

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Breslau, Mittwoch, den 7. April 1915.

26. Jahrgang.

Nr. 80.

Telephon  
Redaktion 3141.

Telephon  
Expedition 1206.

## Im Wandel des Krieges.

Von Dr. Paul Lensch, Mitglied des deutschen Reichstages.

Als der Krieg ausbrach, wurde das verbündete Zentral-europa eine Zeitlang fast förmlich von der Außenwelt abgeschnitten. Die englischen und französischen Telegraphen-Bureaus beherrschten die Welt und was sie über deutsche Zustände im allgemeinen und über Haltung der deutschen Arbeiterbewegung im besonderen verbreiteten, war geeignet, die irrigen Anschauungen auskommen zu lassen.

Die Erschießung von 100 sozialdemokratischen deutschen Reichstagsabgeordneten wurde zuerst am 7. August von der großen argentinischen Zeitung „Prensa“ gemeldet und fand das stärkste Echo in der ganzen Welt. Daran schlossen sich Meldungen über revolutionäre Erhebungen der deutschen Arbeiterklasse gegen den Krieg, über die totale Unterdrückung der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Organisationen durch die deutschen Militärbehörden. Am 14. August meldete das englische Arbeiterblatt „Daily Citizen“ die Erschießung Liebknechts und Rosa Luxemburgs, am 16. August wurde die gleiche Nachricht von London, Paris und Kopenhagen noch einmal durch die Welt gejagt, mit dem Hinzufügen, daß die deutschen Arbeiter die Ermordung ihrer Führer durch Straßenaufstände rächen würden. In der Arbeiterpresse des Auslandes, in Europa wie in Amerika, erschienen tiefgefühlte Nachrufe auf Liebknecht und die anderen Opfer des „Kaiserismus“. In einigen Artikeln wurde — siehe z. B. „Milwaukee Leader“ — die Haltung der deutschen Sozialdemokraten mit dem Todesritt der Dreihundert bei Palastina im Krimkrieg, mit der Haltung des alten Horatius Cocles aus der römischen Geschichte und dem Untergang des Leonidas und seiner Dreihundert bei den Thermopylen verglichen.

Die ersten Nachrichten über die wahren Zustände im deutschen Reich gelangten über den Haag am 17. August in die Außenwelt und wurden von fast der gesamten Arbeiterpresse der Welt als ein glatter Schwundel und infame Verleumdung der deutschen Arbeiterklasse zurückgewiesen. Als sich jedoch die Wahrheit immer mehr Bahn brach, als bekannt wurde, daß keine Rede sei von Revolutionen in Deutschland, oder von Unterdrückung und Auflösung der Arbeiterorganisationen durch die Behörden, daß die deutsche Reichs-

tagsfraktion die Kriegskredite ebenso bewilligt habe wie die französische und englische, da ging ein Schrei bitterster Enttäuschung und Empörung durch die Reihen der Internationalen. In dieser Situation setzte sich eine Beurteilung der deutschen Arbeiterbewegung in der ausländischen Arbeiterpresse fest, die ebenso schief war, nur nach der entgegengesetzten Richtung hin, wie vorher. Hatte man vorher gern geglaubt, die deutsche Sozialdemokratie würde die Kriegskredite verweigern und die Revolution proklamieren, so war jetzt plötzlich die deutsche Arbeiterbewegung zum gesinnungslosen Knechte des „Kaiserismus“ geworden, der, von chauvinistischem Taumel und barbarischer Zerstörungslust erfaßt, alle Grundzüge preisgegeben habe, für die er früher so oft eingetreten.

Es muß zwar anerkannt werden, daß ein Teil der Arbeiterblätter einiger neutralen Nachbarländer eine ruhigere Haltung eingenommen und versucht hat, unsere Verhältnisse gerechter zu beurteilen. Dies ändert jedoch nichts an den allgemeinen Merkmalen der Haltung der ausländischen Arbeiterpresse während mehrerer Monate.

Aber auch diese Woge überschäumender Ungerechtigkeit ebte allmählich ab, und je mehr die wirkliche Haltung der deutschen Arbeiterklasse während des Krieges im Ausland bekannt wird, desto mehr setzt sich eine objektive, unvoreingenommene Beurteilung durch. Man erkennt, daß nichts falscher ist, als im deutschen Proletariat irgendeine Kriegslust oder gar Kriegeslust erblicken zu wollen. Auch Deutschlands Arbeiterklasse würde ebenso wie die Arbeiterklassen aller anderen kriegsführenden Staaten viel lieber in Frieden ihrer Arbeit nachgehen und ihren kulturellen Aufstieg fördern. Wenn sie jetzt im Kriege steht und die Waffen mit Zähigkeit und Entschlossenheit führt, so tut sie das in der Erkenntnis, daß es ihr eigenes Schicksal ist, das auf dem Spiele steht, das bei einer Niederwerfung und Zerschmetterung des deutschen Bodens ihre bisherigen Kulturerrungenschaften zerkümmert und ihre Entwicklungsmöglichkeiten auf Jahrzehnte hinaus zurückgeworfen würden. Ihre Friedensliebe hat die Partei schon damals am 4. August, als sie die Kriegskredite unter gleichzeitiger Ablehnung der

Verantwortlichkeit für den Krieg bewilligte, scharf formuliert in den Worten:

„Wir fordern, daß dem Kriege, sobald das Ziel der Sicherung erreicht ist und die Gegner zum Frieden geneigt sind, ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarn ermöglicht.“

Am 2. Dezember, bei der Bewilligung der zweiten Kriegskredite, erklärte die Fraktion wiederum: wir bleiben bei dem, was wir am 4. August gesagt haben: wir fordern, daß dem Krieg ein Ende gemacht wird durch einen Frieden, der die Freundschaft mit den Nachbarn ermöglicht.

„Unsere wärmste Sympathie ist in dieser schicksalsschweren Zeit bei allen Bestrebungen, die auf eine rasche Beendigung dieses mörderischen Völkerringens gerichtet sind.“

Leider hat dieser dreimalige Friedensruf der deutschen Arbeiterklasse nicht das geringste Echo gefunden. Die französische Sozialdemokratie hat durch den Eintritt ihrer besten Männer ins Ministerium sich auf den Boden dieses Ministeriums gestellt, als dessen Ziel der französische Ministerpräsident am 22. Dezember proklamiert hatte: Kampf ohne Ende! Rache! und am 16. Februar nach der Londoner Konferenz, unter besonders demonstrativem Beifall Quesbets und Sembats: Krieg bis zum Ende! Wiedereinverleibung Elsaß-Lothringens! Aus Rußland hören wir keinen Laut, aus England aber kamen als Antwort auf die deutschen Friedensrufe die Aufrufe der englischen Arbeiterpresse zum Eintritt ins Heer zu uns herüber. In diesen traurigen Zuständen kann die deutsche Arbeiterklasse jetzt nichts ändern, sie kann sich nur des Schicksals getrosten, den neulich sogar der Berliner „Vorwärts“ schrieb: In dem Moment, wo die französischen Sozialisten die Fortsetzung des Krieges als notwendig proklamieren, zwingen sie dieselbe Stellungnahme allen anderen Gliedern der kämpfenden Internationalen gleichfalls auf.

## Von den Schlachtfeldern.

### Die neue französische Offensive.

Stokes Hauptquartier, 6. April. Amtlich.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Meas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nördlich, östlich und südlich von Verdun, wie bei Ailly, Apremont, Girey und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung, südlich von Verdun wurden sie abgewiesen. In Östliche der Maas gelang es dem Feinde, in einer kleinen Zelle unseres vorderen Schützengrabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Etwas weiter in der Gegend von Girey gescheitert; mehrere französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Girey-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die günstige Witterungsverhältnisse aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aussichtige Kavallerie östlich und südlich von Salbatsja sowie östlich von Augustowo waren erfolgreich.

Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

#### Deutsche Verwickelungen.

### Verstärkung des russischen Heeres.

Berlin, 6. April. Aus Petersburg wird dem „Kolokol“ gemeldet: Ein Teil des Heeres der russischen Armee 1915 ein, was eine Verstärkung des russischen Heeres um 585.000 Mann bedeutet. Die vor sechs Monaten zur Marine ausgehobenen Mannschaften wurden der Landarmee zugeführt.

### 7500 Russen gefangen.

Wien, 6. April. (WZ.) Amtlich wird bekannt, 6. April mittags: Die Kämpfe in den Karpaten nehmen noch weiter an Ausdehnung zu. Auf den Höhen östlich des Laboreza-Zales eroberten gestern deutsche und ungarische Truppen starke Stellungen der Russen und machten hierbei 5400 Mann an Gefangenen. In den anschließenden Abschnitten wurden mehrere heftige Angriffe unter großen Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und weitere 2300 Russen gefangen.

In Sadowa-Salitzen scheiterte auf den Höhen nordöstlich von Othyria ein Nachtangriff des Feindes.

Zei dem am 4. April südwestlich Kozje-Biskupie verfaßten Vorstoß des Gegners auf das südl. Dnjepr-Ufer wurden zwei Bataillone des russischen Alexander-Infanterie-Regiments vernichtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschall-Lieutenant.

### Der Luftkrieg.

Mülheim (Walden), 6. April. (W. Z. S.) Gestern Abend um 7 Uhr war ein feindlicher Flieger mit zwei Bomben über der Stadt ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, wohl aber drei Zivilpersonen getötet wurden.

Duisburg, 6. April. (Agence Havas.) Ein deutsches Luftschiff überflog gestern Nacht die Meere. Von einem Torpedoboot bemerkt, kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

Wien, 6. April. (W. Z. S.) Der Kriegsbotschafter des „Ep“ meldet vom nordöstlichen Kriegsschauplatz: Gestern fand ein Luftkampf zwischen einem österreichisch-ungarischen Flieger und drei russischen Flugzeugen statt. Die russischen Flugzeuge verfolgten den österreichisch-ungarischen Flieger. Dieser warf Bomben auf seine Verfolger. Eine russische Maschine wurde getroffen und stürzte aus 1500 Meter Höhe ab. Die Maschine wurde zerstört. Die zwei anderen russischen Flugzeuge gerieten in eine Luftschlingel und stürzten ab. Der österreichisch-ungarische Flieger entkam unverletzt.

Die österreichische Panzerflugzeuge sind, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, über Stutari geflogen. Es wurden 13 Bomben abgeworfen, die beträchtlichen Schaden an der Salbatsjabahn und am Bahnhofsvervielfachen verursachten. Personen wurden nicht getötet.

Frankfurt, 5. April. (Schweizerische Deutschenagentur.) Ein französischer Zweidecker, der von den Deutschen verfolgt, sich auf der Flucht verlor, wurde am Abend auf Schweizer Gebiet ganz nahe von Frankfurt niedergehen. Beide Flieger, der Führer und der Beobachtungsflieger, wurden in das Rathaus vor den Schweizerischen Militärstab geführt und dann im Hotel interniert. Der Vorfall rief unter der Bevölkerung ziemlich Aufregung hervor.

### Der Seekrieg.

London, 6. April. (W. Z. S.) Reuter meldet: Der englische Dampfer „Northland“ ist gestern auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 6. April. (W. Z. S.) „Central News“ meldet: Der englische Kohlendampfer „City of Bremen“ wurde bei Landsend torpediert und ist gesunken. Vier Mann sind ertrunken.

Berlin, 6. April. Zwei englische Frachtdampfer der Garwisch-Linie, die an Dienstag aus Scheernek abgefahren waren, sind, wie die „Lokal Rundschau“ dem „Neuen Wiener Tageblatt“ entnimmt, überfällig und mutmaßlich in der Nordsee torpediert worden.

Genua, 6. April. (Agence Havas.) Die Inhaber der Firma „Angelo Parelli“ bestreiten durchaus die Möglichkeit, daß der Dampfer „Lutetia Parelli“ von einem deutschen U-Boot torpediert worden sei. Sie erklären, die Gerüchte über einen anderen Dampfer der Firma Parelli, „Pina“, seien völlig grundlos. „Pina“ sei am 5. April im Hafen von Savona gut angekommen.

London, 6. April. (Reuter.) Aus Blyth wird gemeldet, daß der englische Sealer „Vernon“ gestern in der Nordsee auf der Höhe von Constons torpediert worden ist. Die gesamte Mannschaft von 13 Mann wurde durch einen schwedischen Dampfer gerettet.

### Die Aufrechnung des Handelsamts.

London, 6. April. (W. Z. S.) Nach einer Mitteilung des Handelsamts sind im März 99 englische Dampfer mit einem Gehalt von 61.835 Tonnen verloren gegangen. Dagegen wurden 26 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 44.445 Tonnen durch einen Schiff von 116 Tonnengehalt gefangen. Diese Verluste sind ein Schritt von 116 Tonnengehalt. Die Verluste insgesamt können bei den Schiffverlusten 27.000 Tonnengehalt betragen. Die Zahl der verlorene Dampfer betrug 99 mit einem Gehalt von 61.835 Tonnen. Von diesen wurden vier torpediert.





**Stadt-Theater.**

Donnerstag 8 Uhr:  
„Stiefkind“  
Freitag 8 Uhr:  
„Die Götter“  
bei Kammerlängers  
**Leo Slezak.**  
„Die Dichtin“  
Samstag 8 Uhr:  
„Mignon“.

**Lobe-Theater.**

Mittwoch 8 Uhr:  
„Siedermeyer“  
Donnerstag 8 Uhr:  
„Die deutschen Kleinfüßler“  
Freitag 8 Uhr:  
„Siedermeyer“.

**Thalia-Theater.**

Mittwoch 8 Uhr:  
„Mein Leopold“  
Donnerstag 8 Uhr:  
„Das Blumenboot“  
Freitag: „Reich & Töchter“.

**Schauspielhaus**

Oberstraßen-Szene. Tel. 2545.  
Mittwoch 8 Uhr  
und die folgenden Tage:  
„Lied um die Liebe“.

**Liebig Theater**

Heute abend 8 Uhr:  
**Die Schöne** Neu!  
vom **Strand!**  
Operette in 3 Akten von  
Oscar Blumenthal  
und Gustav Radelburg.  
Musik von Viktor Holländer.

**Viktoria-Theater**

Allabendlich 8 Uhr:  
**Hartenstein**  
230  
mit die  
**Spezialitäten.**

**Kauf alle Sorten, Kommoden**

Bettstellen, Sofas, Federbetten, gg. Wohn-  
Einrichtungen, Wäcker, Friedrichstr. 53a.

**!! Dominikaner !!**

Das Brill. Spinnhaus-Ensemble  
**Die zweite Frau**  
Volkstück. 11897  
Schauspieler: Bammel als Rotter  
sowie die glänzenden Solotelle.  
Mittwoch 4 Uhr: Familien-Vorstellung.  
Frei Karten gültig. — Militär frei.

**TT  
Kochspiele**

Nur noch 2 Tage:  
**Das achte Gebot**  
Dram. Schauspiel in 5 Akten  
mit 105  
**Rudolf Schlickraut  
und Hanni Weiss.**

**Teddy schippt**

Eine entzückende Land-  
sturmgeschichte  
in 3 Kapiteln mit  
**Paul Heidemann**  
in der Hauptrolle.  
Dazu:  
**Kap. Leut. Weddigen**  
geht mit seinem U-Boot  
zu neuen Taten aus.  
Und weitere hochinteressante  
Kriegsberichte.

**Götte Beleihung**

von Pfändern aller Art 9645  
E. Hoffmanns Nachfgr., Mariannenstr. 6.

**Spott-Bräutpaare!**

kompl. Aufbaum-Einrichtung 295 P.  
Aufbaum-Schrank, 1 Aufbaum-Ernteaussch.  
Spiegel mit Sockel, Aufbaum-Perle  
1 Plüschsofa, 2 Bettstellen mit Patent-  
Matratze, 1 Sesselstuhl, 4 Stühle  
komplette Stube-Einrichtung. [11354]  
Alles spottbillig!  
**Brüderstraße 23, Hof.**

**Vereine und Versammlungen.**

**Sozialdemokratischer Verein Breslau.**

**3 Mitglieder-Versammlungen**

tagen am Montag, den 12. April, abends von 8 bis 11 Uhr,  
für die Mitglieder der Distrikte 9, 10 und 11,  
im Vereinszimmer des Restaurants W. Schönfeld, Oelsnerstraße 8,  
am Dienstag, den 13. April, abends von 8 bis 11 Uhr,  
für die Mitglieder der Distrikte 16 und 16a,  
im Vereinszimmer von Deutscher, Hubenstraße 50,  
am Mittwoch, den 14. April, abends von 8 bis 11 Uhr,  
für die Mitglieder der Distrikte 12, 13, 14, 15 und 15a,  
im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.  
Tagesordnung: 249  
1. Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung.  
2. Vereinsangelegenheiten.  
Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

**PALAST-Theater**

**Die Millionen-Mine**  
Sensationsdrama in 3 Akten  
**Die Mobilmachung in  
der Küche, 2. Teil**  
Neueste Kriegsberichte  
Jeder Besucher erhält eine  
eleg. Brotmarken-Tasche.  
Täglich ab 3 Uhr:  
Jugendvorstellung:  
„Die Kinder des Kapitän Grant“  
von Jules Verne.

**Rad**

Freikauf 50 Mk., gelbe  
folgende Loslegung [242]  
Pohl, Erbsenstr. 62.

**Umzüge**

hier, von und nach allen Orten werden noch  
zu jedem Preise angenommen. 190  
**R. Zimmer**  
Möbeltransport, Schlegelstraße 9a.

**Brennholz**

gibt spottbillig ab [240]  
Breslauer Holzbearbeitungs- und  
Kistenfabrik, Lohestrasse 33.  
**Kriegsbrotaufstrich**  
hergest. aus Waldhimbeeren etc.  
— delik. und nahrhaft —  
In Emailz-Elmem 10 Pfd. 25 Pfd.  
4.-M 9.-M  
franko jeder Station unter Nachnahme.  
**Malzfruchtwerke Breslau 3**  
51

**25 Pfg.**

an  
werden Hüte etc. u. modern garniert,  
**45 Pfg.** an  
reiz. Blumen, Toffe, Blumenkränze.

**95 Pfg.**

an  
Straussensfedern in weiss u. schwarz.

**Max Landsberger.**

Breslau I, [27]  
Alle Graupenstrasse 5,  
3. Haus vom Carlplatz.

**Strohüte**

für Damen, Herren und Kinder.  
Strohüt  
**billigst** in der Fabrik  
**Freund & Krebs**  
Kaiserstr. 58, neben der Hohekirche.  
Strohüte werden modernisiert.

**Jeden Mittwoch:  
Spezialtag**

**Ital. Salat**

1/4 Pfd. 25 Pfg.  
**Georg Xilbrand.**

**Arbeiter-Frauen**

bezieht Euch bei Einkäufen auf die  
„Volkswacht“.

**Feinste Tafel-Margarine 1.00 Mk.**

N. Edgelm-Margarine 0.90 Mk.  
N. Pflanzenfett 0.80 Mk. [23]  
**Herbert Krause, 24.**  
Friedrich-Wilhelmstraße

**58  
Schmiedebrücke**

Ecke Nadlergasse.  
Eröffnung in diesen Tagen.

**Erstes Kaufhaus**

für 198

**Einheitspreise.**

Schleier, Schleifen,  
Gürtel, Batistkragen  
für Damen, Hutnadeln,  
Groschenketten, Hand-  
taschen, Portemonnaies,  
Mädchenhüte, Knaben-  
mützen, Schluphosen,  
Turnhosen.

Sämtliche Waren zum Aussuchen  
mit kleinen Ausnahmen  
1 oder mehrere Stücke

**95 1.95 2.95**

Der Verkauf dieser  
Waren findet nicht nur  
an einzelnen Tagen  
statt, sondern das  
ganze Jahr zu diesen  
spottbilligen Preisen.

**Carl Heymann**

Schmiedebrücke  
**58**

**Dokumente**

zum Weltkrieg 1914

von C. Bernheim.  
1. Heft: Das deutsche Wehrbuch;  
2. Heft: Das englische Wehrbuch.  
Preis 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Expedition  
und die Kolonialzent.

**Konsum- u. Sparverein Vorwärts**

E. G. m. b. H.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern folgende, neu eingetroffene Waren:

- Prima geräucherter Speck** . . . . . Pfund **1.40**
- Gulasch** in 1 Pfund-Dosen, gebrauchsfertig und deshalb als Liebesgaben sowie im Haushalt leicht verwendbar . . . . . per Dose **1.10**
- Norwegische Sardinen in Öl** . . . . . grosse Dose **0.45**
- Norwegische Heringe in Tomaten** . . . . . " " **0.45**
- Dr. Gössel's Kraftextrakt,** bester und billigster Ersatz für Fleischextrakt . . per Dose **0.10**
- Figuma-Mehl** (Pflanzen-Eiweiss-Nahrung) . . . . . Pfund **0.45**
- Frühe Saatkartoffeln** Kaiserkrone und Rosen . . . . . Pfund **0.10**

In einigen Tagen eintreffend:

**Soyabohnen** sehr wohlschmeckend und äusserst nahrhaft. . . . Pfund **0.45**

Bei den hohen Preisen für unsere heimischen, sowie eingeführten Hülsenfrüchten sollte jede Hausfrau einen Versuch mit diesem preiswerten Artikel machen. Der Erfolg ist überraschend.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, die ihre, ihnen zugewiesenen Brot- und Mehl-Rationen nicht ganz brauchen, übrige Karten zu Gunsten derjenigen, die infolge ihres Berufes mit ihren Rationen nicht auskommen, in unseren Verkaufsstellen zu hinterlegen. Dies möge jedoch noch im Laufe der Woche geschehen, für welche die Karten Gültigkeit haben.



Gedenk-Tafel

im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschaftler.

Bauarbeiter Robert Schewitz

Fischerstraße 17b.

Bauarbeiter Max Stricker

Fischerstraße 5.

Ehre ihrem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. April.

Öffentliche Versammlung.

Morgen Donnerstag wird im großen Saale des Konzerthauses eine öffentliche Versammlung abgehalten...

Einzelnen sind die Männer und Frauen aller Berufsstände. Zahlreicher Besuch ist bei der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Frage sehr erwünscht.

Vorstadt-Versammlungen.

Weitere Vorstadt-Versammlungen sollen für die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Breslau abgehalten werden:

Montag, den 12. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 9, 10 und 11 im Vereinszimmer des Restaurants M. Schönsfeld, Delsnerstraße 8.

Dienstag, den 13. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 15 und 16a im Vereinszimmer von Deutscher, Subenstraße 50.

Mittwoch, den 14. April, abends von 8 bis 11 Uhr, für die Mitglieder der Distrikte 12, 13, 14, 15 und 15a, im Zimmer II des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17.

In allen drei Versammlungen wird der Gen. Theodor Müller einen Vortrag halten: Aus der Geschichte der Breslauer Arbeiterbewegung. Weiter steht die Erledigung von Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung.

Zutritt haben nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch ausweisen.

Aus aller Welt.

Von denen, die nicht wiederkehren...

Das gute breite Volk eraltet den Staat und es liegt jetzt viel Last auf dieser Masse des Volkes.

Mit diesen Worten hat Naumann in seinem vielzitierten „Hilfs-Artikel“ geschrieben, wie das Opfer der Masse später in der sozialen und politischen Neugestaltung ihren Niederschlag finden müssen.

Aber der Krieg fordert auch Opfer, die niemals wieder gut gemacht werden können. Jeder Einzelne, der dranhin fällt, ist unersetzlich. Die Lücke bleibt unausgefüllt, die er für seine Lieben und für seine Freunde hinterläßt. Keiner ist so arm und so unbedeutend, daß nicht irgendwo jemand um ihn weint.

Betrachten wir abseits von diesen Gefühlswerten das auch einmal volkswirtschaftlich: Jeder einzelne, der nicht mehr wiederkommt oder mit herabgeminderter Leistungsfähigkeit in seinen Beruf später wieder eintritt, bedeutet im Betriebe der nationalen Volkswirtschaft einen verlorenen oder herabgeminderten Wertbestandteil. Unerkennlich ist, was der Krieg an Menschen, an den kostbarsten Werten aus dem Besitz eines Volkes, vernichtet.

Es ist die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Krieges, daß er ein Wirtschaftskrieg ist, ein Ringen um Produktionsbereiche und Absatzgebiete, ein kapitalistischer Krieg. Und in diesem Ringen spielt auch die Vernichtung der Menschen als Arbeitskräfte für die Zeit der Ernte des Kriegserfolges eine Rolle. Das Land, das militärisch niedergeworfen wird und die meisten Menschen verloren hat, wird auf absehbare Zeit auch wirtschaftlich zurückbleiben. Wie soll ein nationaler Kapitalismus nach dem Kriege erfolgreich sein können, wenn es ihm an Menschen, an brauchbaren Arbeitskräften für die moderne Industriewirtschaft fehlt?

In einer der letzten Nummern der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure nimmt zu diesem Thema C. Bach, ein Senior der deutschen Ingenieurwelt, und geachteter Fachmann, das Wort. Er erinnert an das Schlagwort: „billig und schnell“, das als Urteil über die Leistungsfähigkeit deutscher Industrieerzeugnisse nach der Weltausstellung von Philadelphia lüftete. Dieses Urteil ist auch nicht ganz unbedeutend gewesen, um auf der ganzen Länge der deutschen Industrie-Produktionen

Die zweiten Brotmarkenhefte,

die jetzt ausgegeben werden, haben auf den einzelnen Marken andere als die bisherigen Farbenstriche. Auf den Marken vom 12. bis 18. April ist der Strich gelb, vom 19. bis 25. April grün, vom 26. April bis 2. Mai violett, vom 3. bis 9. Mai braun.

Die zweiten Brotmarkenhefte enthalten Marken auf vier Wochen; die ersten Hefte waren nur für zwei Wochen eingerichtet.

Versichert Euch in der Volksfürsorge!

Die Volksfürsorge hatte im Monat März 1016 Anträge auf neue Versicherungen zu erledigen, also wieder eine kleine Steigerung des seit Kriegsausbruch stark zurückgegangenen Neugeschäftes zu verzeichnen.

Es ist leicht viel mehr zu erreichen, wenn alle Vertrauensleute der Gewerkschaften und Genossenschaften im Werben recht fleißig sind. Handelt es sich doch um eine Versicherung, die von den organisierten Arbeitern selbst zu ihrem eigenen großen Vorteil gegründet wurde. Die Arbeiter, die sich und ihre Familien versichern, sollen es bei der Volksfürsorge tun, wo ihnen kein Pfennig verloren geht. Nähere Auskunft erteilt in Breslau die Geschäftsstelle Dudenstraße 74, Fernsprecher 4668.

Vorsicht

in Briefen an Kriegsgefangene!

In den von Angehörigen und Bekannten an deutsche Kriegsgefangene im Ausland gerichteten Briefen und Postkarten befinden sich nicht selten militärisch wichtige Nachrichten über Kriegsverhältnisse und Maßnahmen unserer Heeresverwaltung, die auf diese Weise zur Kenntnis unserer Gegner gelangen und für sie unter Umständen von großem Wert sind.

Von ausländischer Stelle wird darauf hingewiesen, daß solche, die Interessen unserer Landesverteidigung gefährdenden Mitteilungen, die in der Regel nur aus Mangel an Einsicht und Vorsicht erfolgen, unbedingt vermieden werden müssen.

Von 17 auf 7 Prozent Dividende.

Ueber die Linke-Hofmann-Werke wird gemeldet:

„Der Aufsichtsrat genehmigte in seiner gestrigen Sitzung die vom Vorstände vorgelegte Bilanz und beschloß, der für den 29. April 1915 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 7 Prozent (17 Prozent im Vorjahre) vorzuschlagen. Das Minderheitsverhältnis ist, abgesehen von der Einwirkung des Krieges, in der Hauptsache auf den sechsmonatigen Streik zurückzuführen.“

Es muß nicht heißen Streik, sondern Aussperrung. Nur wenige Arbeiter sind im Januar 1914 wegen hohen Abzuges in den Abwehrestreik getreten; Tausende wurden dann ausgesperrt.

Die Ortskrankenkasse „Einigkeit“ geschlossen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist die Ortskrankenkasse „Einigkeit“ laut Verfügung des Oberverwaltungsamts am 31. März 1915 geschlossen worden. Alle Zahlungen geschehen vom 1. April an durch die allgemeine Ortskrankenkasse Lessingstraße Nr. 21/23. Die Lage der „Einigkeit“ war in den letzten Monaten unhaltbar geworden.

Aus russischer Gefangenschaft

Ist jetzt von dem Reisenden Otto Kahler, Bobtenstraße 26, der bei der 9. Kompanie des 21. Reserveinfanterie-Regiments diente, eine Karte eingetroffen. Außer dem Petersburger Zensurstempel enthält die Karte keine Ortsangabe, so daß nicht feststeht, wo sich Kahler befindet. Vielleicht ist sie irgendwo auf dem Transport geschrieben worden.

Landsturmtruppen.

Wie im Anzeigenteil bekannt gemacht, beginnt der neue Lehrgang der Landsturmtruppen des Turngauers Breslau Sonntag, den 11. April, vormittags 8 Uhr, auf dem Schulhofe des Elisabethgymnasiums, Arletiusstraße 1. Die Beteiligung ist kostenfrei.

Die Teilnahme ist erwünscht von allen Männern im Alter von 17 bis 45 Jahren, die sich auf den bevorstehenden Eintritt ins Heer durch allgemeine körperliche Kräftigung und Erlernung der hauptsächlichsten Formen der Erzieher-Vorkehrung vorbereiten wollen. Die Teilnehmer werden in Gruppen von etwa 16 Mann durch die von den Gauervereinen gestellten Gruppenführer unter militärischer Anleitung und Aufsicht ausgebildet, wobei dem dritten Lehrgang die Gefährungen, die bei den voranangegangenen beiden Lehrgängen gemacht wurden, bereits zugute kommen. Die Übungen werden nach Vereinbarung an zwei Abenden in der Woche und Sonntag vormittags bis 10 Uhr abgehalten.

\* Falsche Zwanzigmarkstücke tauchen hier, wie der erste Staatsanwalt mitteilt, seit Monaten auf. Sie sind insofern gefälscht, als das Gold vom Rande aus tief ausgekratzt, die Spalte dann mit edelstem Metall gefüllt und der Rand wieder vergolbet wird, so daß ein erheblicher Verlust an Goldwert entsteht. Auf die Ermittlung des Fälschmülers, der in Breslau zu suchen sein soll, sind vom Regierungspräsidenten 300 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

\* Brandstiftung und Selbstmord. Der Rentempfänger Gustav Bietlich, der in dem Hause Goldene Rudegasse 11 möbliert wohnt, ein blinder Mann, hat heute früh nach 3 Uhr sein Wohnzimmer in Brand gesetzt und sich dann erhängt. Der Mann wurde von den herbeigerufenen Feuerwehrmannschaften als diese in das brennende Zimmer eindrangen, bereits tot vorgefunden. Seine Leiche ist in das Schauhaus geschafft worden.

Vereine und Versammlungen.

\* Kriegsfürsorge für die kommende Generation. Sonnabend, den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, veranstaltet die hiesige Ortsgruppe des Preussischen Landesvereins für Frauenwohlrecht im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale einen öffentlichen Vortrag mit der zeitgemäßen Tagesordnung: „Kriegsfürsorge für die kommende Generation“. Redner ist Herr Justizrat Dr. Rosenthal, der erste Vorsitzende des deutschen Bundes für Mutterchutz. Die Versammlung verdient es, von allen Kreisen stark besucht zu werden.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Stabelwitz. Öffentliche Versammlung. Die tags am ersten Osterfesttage nachmittags 3 1/2 Uhr in Werner's Lokal eine öffentliche Versammlung. Rednerin war Genossin Frau Frida Wulff aus Breslau. Sie erläuterte zuerst die durch den Krieg geschaffene wirtschaftliche Lage und die Maßnahmen der Regierung. Genossin Wulff betonte unter anderem, die Beschlagnahme des Getreides hätte schon viel eher kommen müssen. Unsere Abgeordneten waren es stets, die nicht nur die Beschlagnahme des Getreides, sondern auch die des Viehes und der Kartoffeln gefordert haben, um der gemeingefährlichen Preistreiber ein Ziel zu setzen. Die Aussprache war ziemlich reger. Vor allem beteiligte sich daran ein Vädernmeister, der mit den verschiedenen Festsetzungen der Höchstpreise für Getreide und Vieh nicht einverstanden war. Auch die Frau unseres Distriktsführers verstand es sehr gut, die Wucherer und die Preistreiber der Händler sowie der Zwischenhändler an den Pranger zu stellen. Die Versammlung sollte ihr großen Beifall. In ihrem Schlusswort betonte Genossin Wulff, daß sich gerade jetzt und auch nachher die Frauen sich mehr um das öffentliche Leben kümmern müssen. Genosse Riedel als Gemeindevorsteher bemerkte, daß wir mit bedeutenden Erhöhungen unserer Steuern zu rechnen haben.

Neue Erdstöße und Unwetter in Italien.

In Rom und der Umgegend ist Sonntag früh ein leichtes Erdbeben von fünf Sekunden Dauer aufgetreten. Auch in Neapel und anderen, vom letzten großen Erdbeben betroffenen Orten wurden Erdstöße verspürt. In einigen Abzweigungen sind Häuser beschädigt worden, aber keine Menschenverluste zu beklagen. In Livorno war der Erdstoß sehr heftig und von unterirdischem Getöse begleitet. Die Bevölkerung suchte ins Freie, ebenso in Subiaco.

Sonntag mittags ist ein nie vorher gelehener enormer Wolkenschlag, der volle drei Stunden anhielt und von Hagelschlag begleitet war, auf der Insel Elba niedergegangen. Er hat überall unberechenbaren Schaden angerichtet. In Portoferraio liegt der Hagel annähernd einen Meter hoch. Sämtliche Telegraphen- und Telefonleitungen sind zerstört.

Eine merkwürdige Mordgeschichte.

Eine ungewöhnliche Mordtat hat sich nach dem „S. Z.“ am Ostermontag in Dresden zugetragen. Eine im Hause Dörfelstraße 6 wohnhafte Frau übernahm beim Nachhausekommen eine andere Frau, die eine auf der Treppe liegende, in dem betreffenden Hause wohnende Witwe Auguste Neumann am Kusse geliebt hielt und zu ermorden verurteilte. Die Frau ließ sofort zu der Polizei, die aber die Witwe nur noch als Leiche auf der Treppe vorfand. Die Mörderin — eine Verkäuferin Lemmerz aus Dresden — hatte sich in einer Toilette des Hauses eingeschlossen und konnte sofort verhaftet werden. Die Beweggründe der Tat sind noch nicht festgestellt.

Maschinenwehr-Kraftwehler. Ueber die Bildung eines eigentlichen Automobil-Maschinenwehr-Truppe, die sich durch große Beweglichkeit auszeichnen, melden die „Danziger Nachrichten“ laut „Völkischer Zeitung“ aus dem Haag, es handelt sich um Motor-Fahrer, an deren hinterer Seite sich angeschlossen eine kleine Wache befinden. Auf den Wagen befindet sich ein Maschinengewehr und ein Schussfeld für die Bedienung. 400 dieser Mäher mit Geschützen seien jetzt an der Front angekommen. Ihre Zahl solle bis zum 15. Mai auf 1200 gebracht werden.

Sticht Sechziger Offiziere. Drei heilige Offiziere sind am ersten Feiertag aus dem Gefangenlager in St. Petersburg entlassen. Jules Mallin, Maschinenführer, Josef Kollmann, Oberleutnant Kasan ist 25 Jahre alt und 1,73 Meter groß. In Oberleutnant des Quart. eines einwöchigen Schiffsdienstes und trägt eine schwarze Uniform, eine blaue Kette und einen Stiefel. Dittus ist 29 Jahre alt und blond. Er hat eine blaue Kette und trägt eine lebhafte Hülse. Kasan ist 29 Jahre alt, harter und kaum mittelgroß. Kasan und Dittus sprechen deutsch.

Explosion in einer Dynamitfabrik.

In einem Nebengebäude der Nobelabrik für Explosivstoffe in Arbec sind drei Arbeiter durch eine Explosion getötet worden. Das Nebengebäude ist zerstört, andere Teile der Fabrik sind beschädigt worden.

Die Opfer des letzten Sturmes.

Nach einem Bericht des „S. Z.“ aus Amsterdam ist der Dampfer „Flora“ der Kgl. Niederländischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft bei Hartland-Punkt im Bristolkanal gesunken. Das Schiff von 735 Tonnellen war leer von New York nach Swanea unterwegs. Die Mannschaft ist gerettet. „Central News“ melden aus New York, daß während des letzten Sturmes 75 Mann auf See umgelammet sind.

# Briefe aus dem Felde.

## Bildungsarbeit im Schützengraben.

Frankreich.

Meine Genossen!

Sonst leben wir jetzt hier wie bei sprichwörtlichem "Krieg in Frankreich", liegen schon sehr lange vor D. und tun den Dingen, die da kommen sollen. Doch werden wir gelegentlich durch die ausbleibende Feldpost und das ferne Kameradenleben daran erinnert, daß wir stündlich auf Überraschungen vorbereitet sein müssen.

Auf meinen Vorschlag hin wird jetzt täglich unter Leitung meines allberechtigten Kolonnenführers, Leutnant d. R. Sch., französischer Unterricht erteilt. Heute, am Montag, hielt einer unserer Wachenmeister H. K., Privatdozent an der B. er Universität, einen recht interessanten und lehrreichen Vortrag über Indien. Abends wird an Hand der Zeitungen und der Karte der Gang der Kriegserkenntnisse von mir erläutert über das Spiel. Sehr oft gibt hochpolitische Diskussion, aus der insbesondere hervorgeht, welche große Aufklärungsarbeit durch die Arbeiterbewegung geleistet worden ist. Während man bei den in unserer Kolonne sehr zahlreich vertretenen organisierten Kameraden im Allgemeinen, abgesehen von Einzelfällen, Verständnis und stetes Eingehen in die augenblicklichen Verhältnisse vorfindet, hört man auch andererseits die tollsten Sachen. Jedenfalls kann ich aber dreist behaupten, daß alle organisierten Genossen der zuberstehenden Hoffnung sind, daß unsere gerechte Sache nach Beendigung des Krieges weiter propagandiert werden muß, bis unsere Reihen so stark sind, um uns den Frieden zu sichern.

Zudem meine Kameraden mit mir der Hoffnung sind, daß dieser Krieg bald zum glücklichen Ende geführt werden möge, grüßt alle Genossen bis auf Wiedersehen. H. K. Nachträglich werde ich noch von mehreren Genossen gebeten, Euch auch deren Grüße zu übermitteln, und Euch den Dank dafür auszusprechen, daß Ihr unseren Frauen mit Rat und Tat in dieser schweren Zeit zu Hilfe steht. (G.-K.)

## Mir san Helden.

In den "Münchener Neuesten Nachrichten" erzählt der Kriegsberichterstatter Emil Gerold, der sich an der Westfront befindet, folgendes lustige und verhängnisvolle Lebensgeschick: In einem Dorf vor Arras wird eines Abends ein von der Front zurückkehrender Generalsstabsoffizier auf vier Soldaten aufmerksam, die lauter, als man es sonst gewohnt ist, von ihren Selbsten erzählen. "Ja, mir san Helden", läßt einer, der nicht mehr ganz nüchtern war. "Solchene müßt's bei der Infanterie mit der Patente suach'n. Mir san Helden! Mir vo' der Train! 's Eiserne Kreuz hal uns der Hauptmann verprochen und an Hundert und acht Tage Urlaub. Und a Hofschn Schnaps ham ma aa g'kriegt. Mir vo' der Train! Mir san Helden, hat der Hauptmann g'sagt. Und der Hundert hat ma aa kriegt. Well mit tapferen Helden kann. Mir vo' der Train! Mir hom den Schützengraben erschert! Mir vo' der Train!" — Dem Generalsstabsoffizier kommt die Geschichte verdächtig vor. Er hält die vier für Leute, die bestrebt in einen Bräutler geraten waren und sich nun zagabühnend hinter der Front heranzureiben. Man bringt sie zur Wache in den Arrest. Sie sind schwer gekränkt und erzählen abends ihre Selbsten. Nun wird zu ihrer Kolonne telephoniert. "Jawohl, die sind in den Schützengraben abkommandiert." Man telephoniert in den Schützengraben. "Stimmt alles, was die Leute erzählen. Herr Kamerad. Mir haben gestern einen französischen Schützengraben mit einer Sappe von der Seite aufrollen müssen. Aus manderlei Anzeichen mußten wir schließen, daß die Franzosen Truppen in den Graben hatten, als sie sahen, daß sie den Graben nicht lange mehr halten konnten. Da hürst sich ein Schützengraben schließt. Es ist der sichere Tod für die ersten, die hineinkommen. Dem ersten das Eiserne Kreuz und Hundert Mark! Den drei nächsten das Eiserne Kreuz! Wer waht's?" Die vier haben sich gemeldet. Gott sei Dank, es waren keine Trümmen gelegt. Aber der Mut verdient Anerkennung. Sie können sich mit Recht ihrer Selbsten rühmen." — Da hat sich den vier tapferen Trümmern schnell die Gefängnistür geöffnet. "Ihr seid wirklich Selben, auch wenn Ihr jetzt ein zu viel getrunken habt. Ihr seid frei!" — Die vier sehen sich einen Augenblick fragend an, dann sagte ihr Führer: "Ja, Helden san mir scho. Mir vo' der Train. Aber i' ist halt recht schön küssen. Wenn ma halt hier bleib'n konnten im Arrest bis morgen in der Straß. Mir's gor so mollig warm is herin..." (G.-K.)

## Der Ringkämpfer im Felde.

In der illustrierten Kriegsschau des "Lohengr" plaudert der im Felde stehende Münchener Schriftsteller Georg Quert

über allerlei "Dinge vom Kriegsrand" (in Lothringen) und erzählt dabei eine Kriegsgeschichte, die ihm die zweite österreichische Wörserdivision von Longwy mitgebracht hat: "Longwy — ich war in dem zerfetzten Longwy Haut und konnte nicht darüber weg: das furchterlichste Beispiel deutscher Schieberel. — Grauenhaft. Und im Rahmen dieser unabhängigen technischen Kriegskräfte ein unabhängig starker deutscher Soldat. Er stürzt auf meinen Freund Chaffuz zu, oder eigentlich auf dessen österreichische Uniform und sagt: "Ich kilti' gehoramt um Entschuldigang. Herr Oberleutnant, aber es freut mich halt, daß ich einen Oesterreicher seh. Ich hab nämlich schon in Wien gearbeitet." — "Wie lang?" — "Vierzehn Tag." — "Denk dich mein Freund Chaffuz: vierzehn Tag — ein netter Arbeiter, den's nach vierzehn Tagen schon nimmer freut. Warum denn nur vierzehn Tag?" — "Und der andere, seine Niesengestalt noch stämmiger aussehend und den bärenhaften Brusthaaren noch um einige Zoll behärend: "Ich bin halt ein Ringkämpfer!" — "Ah, Respekt! Das is ja gar nie Schiebliches im Krieg! Gam E' alsdann schon g'ungen auch im Krieg?" — "Welche gehoramt, Herr Oberleutnant, mit sechs auf einmal!" — "Oho! Und wie is das rausgegangen?" — "Für die ersten fünf ganz schlecht. Aber der schißt, der Lump, hat mich mit dem Bajonett bestückt. Grad im obern Garen. Und da soll ich halt um, und er kriegt sich auf mich auf — Herr Oberleutnant, was sagen Sie dazu?" — "Chaffuz kommt aber nicht dazu, seine Ansicht über diese Kampfweise an den Mann zu bringen, weil der Ringkämpfer mit aller Entschlossenheit weiterfährt: "Lump, schreit ich, was tollst? Raufknecht willst dich auf mich!? Ganzmürricht, trauriger..." — Und dann beschreibe er etwas sonderbar, graufige Augenblicke mit Mitteilenswerten Schildernd, wie der Franzose in seinen Händen stirbt... "Und dann?" — "Ja, der Bajonettstich halt. Auf einmal hat's mich auch packt — da hab ich halt mein Geist ausgeh'n." — Lang scheint aber der Ringkämpfer nicht ohne Geist gewirkelt zu haben: die Sanitäter fanden ihn, und er genas in der Folge wieder zum Kriegen von ehem. Und jetzt sollen sieben oder acht kommen, ein Franzos um den andern — Herr Oberleutnant, fragen E' nur den Organietweg, der too bei den Oesterreicher dient — mit dem hab ich schon einmal gerungen, ich glaube in der Ahamba. Sie, der hat aber Augen gemacht..." (G.-K.)

## Seim Markelender.

Der heutige Sonntag ist ein richtiger Auletag für uns — und es fiel auch kein Schuß! Nachmittags fand ich Gelegenheit, mir die Umgebung etwas näher anzusehen. Die Sonne schien schon sehr warm, die Gabelständer haben bereits ihre Kränze und mancher anderer Baum und Strauch treibt schon in die Blätter. Ich blicke nach den nahen Höhen, die Sonne scheint hell auf die weißen Wollen, die sich rumberbar von dem blauen Himmel abheben. Vom Horizont heben sich fast schwarz die Kiefernabäder ab.

Aber nur von weitem sehen die Wälder dicht aus, in Wirklichkeit sind sie schrecklich zerflossen und verkrüppelt. Die höchsten und längsten Bäume sind gefällt worden, um Verwendung beim Bau von Unterständen zu finden. Am nahen Bache stehen die Kameraden und halten große Mäße. Eine andere Gruppe läßt sich in allen möglichen Stellungen insipien, um für einen hübschen Material zu liefern. Auf einmal hört man Wagengeräusch — ein allen wohlbekannter Planwagen erschallt auf der Straße: es ist der Markelender! Ein wohlbeleibter Landver, dem man "Not und Strapazen" schon von weitem ansieht, kommt vorneher, um die Zukunft zu melden. Sowie der Wagen seinen Platz eingenommen hat, ist er im Nu von zahllosen Interessenten umringt. Der Markelender hat einen schweren Stand, denn an die Sünden befallen zu gleicher Zeit. Es gibt hier aber auch alles: Butter, Käse, Zigaretten, Hosenträger, Serringe, Desinfiziermittel, Schokolade, Kaffee, Kistenkammer usw. — alles durcheinander. Es dauert nicht sehr lange, so hat der Händler seine gesamte Ware umgesetzt und zwar zu recht guten Preisen! Er kam nun wieder in sein schönes Quartier zurückfahren, neue Waren holen — und das Geschäft nimmt andauernd seinen Fortgang. Der Sonntag geht nun zur Neige, und jetzt bleibt es an den nächsten Tag denken... (G.-K.)

## Erstes und Weiteres aus dem Briefwechsel der Kriegsgefangenen

teilt ein Beamter der Kriegsgefangenen-Pfanzahl Bern: Traut in einem schweizerischen Blatte mit: Eine deutsche Mutter schrieb ihrem Sohne, sie wolle zu seiner Ehre annehmen, daß er sich nicht anders als schwerverwundet habe gefangen nehmen lassen; in diesem Falle bringe ihm die Karte tausend Grüße, andererseits brauche er nicht mehr heimzukommen... Eine weniger spartanisch gefundene französische Mutter schrieb ihrem Sohne auf einer Feldpostkarte, die sie in die Schweiz versetzt hatte: "Et si tu vas au feu, tache t'en rendre compte la bonne porcelaine, c'est-a-

dire sans rien te caffer." (Und wenn du ins Feuer kommst, trachte, daraus wie gutes Porzellan, d. h. unzerbrochen, zurückzukommen.) Es trafen auch Briefe ein, die Kugellöcher und Blutsfäden trugen. Ein im Argonnerwald verwundeter Franzose schrieb seiner Frau in unbeholfenen, großen Buchstaben, daß ihm beide Beine zertrümmert worden seien, und daß er wohl in einer Stunde tot sein werde. Der Brief wurde von einem Stabsarzt durch die deutsche Feldpost nach Bern geschickt, mit der Bemerkung, daß der Bedauernswerte mit dem Brief in der Hand seinen Leiden erlegen sei. Ein anderer beim Abfuchen des Schlachtfeldes gefundener Brief trug, wohl von der Hand eines der französischen Sprache nur wenig mächtiger deutschen Sanitätsoldaten, neben der Adresse die Bemerkung: "Camarad copuit. De Prussien." Von liebevoller Fürsorge zeigten in gutem Deutsch geschriebene Briefe eines professionellen Pfarrers in Marzelle, der deutsche Eltern von der baldigen Genesung ihrer Söhne, die in einem dortigen Lazarett lagen, verständigte. Ten Tod eines Verwundeten teilte er dessen Mutter mit trostreichen Worten mit; er vergaß nicht beizufügen, daß er den Sterbenden nicht verlassen, und daß dieser ihm den vorgeschlagenen Preis aus dem Ewigen gelium Malthe in der Todesstunde nachgeschickt habe, worauf er mit den Worten "liebe Mutter" verschieden sei. Deutsche Krankenschwestern schrieben herzliche, in tadellosem Französisch abgefaßte Briefe an Angehörige von französischen Verwundeten, die in deutschen Lazaretten gepflegt wurden...

Recht heiter waren die Briefe von Kriegsgefangenen Oberbayern. Da schrieb einer seiner Therese, wenn sie ihm an Zimburger und a Helchis schide, solle sie nicht vergessen, ein "Kiebelchen" Senf beizugeben. Ein anderer ist wütend, daß er noch kein Paket erhalten hat, und schreibt seinem Schatz: "Aus 's, ahurt aus." Ob sie etwa meine, es sei angenehm, zuzusehen, wie alle ihre Pakete auspacken? Aber sie solle mir warten, bei der nächsten Kirchweih sei der Joseph nicht mehr ein solcher Esel, ihr einen Utter von dem leuren Koten zu zahlen usw. Einen gefangenen Brief hat ein gefangener bayerischer Jagdpächter geschrieben. Er bedauert tief, nicht selbst jagen zu können, und gibt seinen Brüdern in Sanft Suberte eingehende Verhaltensmaßregeln für die diesjährige Jagd. Nach je zwei bis drei Schen kommt als ständiger Teilnehmer die leidenschaftliche Mahnung, sie sollten aber ja auf den Nazi, den daniischen, auf den Apotheker, der keinen Rehdod von einem Kuhstall unterscheiden könne, acht geben. Das sei jetzt die Gerechtigkeit: er müsse hier in den verdammten Hütchen eingeschperrt hocken, und der Nazi, der daniische, freße zu Hause die guten Kalbsbären und könne ihm beliesigermäßig die Jagd verlaufen... Einen von echtem Humor erfüllten Brief hat ein junger Schriftsteller seiner Frau geschrieben: "Welche Sehnsucht! Keint es da, hatten wir beide nach dem Süden! Aber als wir letztes Jahr heirateten, verfügten wir zwei Leide, nachdem wir zur den Hochzeitsfrak bezahlt hatten, über nicht viel mehr als dreinabe 25 Ml. Somit gab's nichts zu "hochzureiten"... "Nun sei er früher, als er geglaubt hätte, greits und frants an die Riviera gekommen. Er fühle sich ganz wohl, nur habe der Lagerkommandant nicht das richtige Verständnis dafür, was to einem jungen Menschen koste. Er habe ihn kürzlich mal er sucht, ihm doch fünf Tage Urlaub zu geben, da er gern in Monte Carlo die Bank sprengen möchte, aber er habe statt der fünf Tage Urlaub zehn Tage "Rufe" bekommen..." (G.-K.)

## Schwarze Teufel.

Liebe Sangesbrüder! Euer Paket Zigaretten habe ich erhalten und mich sehr gefreut, daß Ihr auch an mich gedacht habt. Ich habe schon schwere Geschäfte mitgemacht, hauptsächlich mit Senegalnegern. Letzter Tage hatten wir wieder einen Sturmangriff auf einen Berg; wir grubten, es seien Franzosen oben, auf einmal kommen die schwarzen Teufel auf uns zu. Das war eine große Mezelei. Mann gegen Mann. Wir haben über hundert Stück in einen Steinbruch gerickt, der zwanzig Meter tief an unserer Flank lag. Aber auch von uns hat mancher Kamerad wieder sein Leben lassen müssen. Hier bekommt mancher Kriegsfreiwillige einen Begriff vom Krieg, den er sich zu Hause nicht hat träumen lassen. Im widerlichsten ist der Leichengeruch. Die Franzosen lassen ganz einfach ihre Toten und Verwundeten liegen, und sie häufen sich unbegraben zu Hunderten vor unserer Front, während wir selbst unter Gefahren jeden Mann hereinholen und begraben. Diese Rohheit der Franzosen macht einen ganz nervös.

(G.-K.)

Herzliche Grüße Euer Landwehrmann R. 2.

Wenn du zwischen Wahrheit und Lüge in die Enge kommst, entscheide dich ohne Nachsinnen für die Wahrheit. Sie ist immer die bessere, gesagt zu werden. Platen.

## Theater, Konzerte und Vergnügen.

### (Mitteilungen aus den Direktionsbüros)

\* Breslauer Orchester-Verein. Im nächsten (letzten) vollständigen Mittwoch-Abend, das am heutigen Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr, stattfindet unter Leitung von Kapellmeister Dr. Dohrn stattfinden, wird als Solist Herr Paul Feitmann (Bratze) mit, der eine der neuesten Kompositionen von Max Bruch, eine Sonate für Violine mit Orchesterbegleitung, zum ersten Mal zum Vortrag bringen wird. Des Orchester spielt als Hauptnummer die Beethoven's Sonate op. 68 für die von R. van Beethoven; außerdem die überaus schöne Sonate von Liszt von Nr. 6. Jede und drei kleine Klavierstücke: a) Opus 10 Nr. 1, b) Opus 10 Nr. 2, c) Opus 10 Nr. 3. Die kleinen Klavierstücke von Liszt von R. van Beethoven. Karten bei Feitmann.

\* Opernhaus. Am Donnerstag, den 8. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 9. April, beginnt der Kommerzienrat von Scharf mit dem Abende "Die Fledermaus" als Oper in der "Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 10. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 11. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 12. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 13. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 14. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 15. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 16. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 17. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 18. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 19. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 20. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 21. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 22. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 23. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 24. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 25. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 26. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 27. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 28. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 29. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 30. April, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 1. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 2. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 3. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 4. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 5. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 6. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 7. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 8. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 9. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 10. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 11. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 12. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 13. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 14. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 15. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 16. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 17. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 18. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 19. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 20. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 21. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 22. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 23. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 24. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Dienstag, den 25. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Mittwoch, den 26. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Donnerstag, den 27. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Freitag, den 28. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Samstag, den 29. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Sonntag, den 30. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss. Montag, den 31. Mai, wird "Die Fledermaus" von Johann Strauss.

Blumendunst von Hermann Sudermann gegeben. Freitag geschlossen. Sonnabend geht zum ersten Male die Revue "Die Fledermaus" von "Vogelbrüder", Schwant in drei Akten von Louis und Kraus, unter der Regie von Herrn Kraus in Szene. Besetzt sind die Damen: Käthe, Regenmann, Gitta, Svanholm, Fritze, Barna, Gaby, und die Herren: Will, Waldmann, Jost, Schärer, Joseph, Wüdicke, \* Schanzelmann (Operettenbühne). Heute Mittwoch wird die Operette "Kund um die Liebe" wiederholt. Die Feiertagsaufführungen der Operette "Kund um die Liebe" fanden vor ausverkauften Häusern den größten Beifall. Sonntag nachmittags "Die Förster-Christi", abends "Kund um die Liebe".

## Eingekandt.

(Nicht jeder hat die Möglichkeit, sich bei den Kriegsteilnehmern zu melden, für die wir hier die herzlichsten Grüße übermitteln.)

Der Stützpunkt als Volkserziehung. Vor einiger Zeit wurde in den Blättern viel geschrieben für den Klippstich als billige Volkserziehung, die er ja auch ist bei einem Preise von 30 Pfg. das Pfland. Da ich, von der Kaiserliche herkommend, den Klippstich schon lange kenne, kaufe ich ihn auch schon früher in einem kleinen Geschäft für diesen Preis in trockenem Zustand und war sehr erstaunt, ihn bei einem erneuten Anlauf nur gemillert zu erhalten. Doch wurde mir des Klippstichs Pfland sehr bald dadurch, daß ich auf meine Anfrage, ob ich ihn nicht trocken erhalten könnte, die Antwort bekam, daß er trocken 70 Pfg. das Pfland koste! Selbstverständlich wies ich ein Pfland getrockneter Klippstich, nachdem er einige Stunden im Wasser gelegen hat, mindestens 1/2 Pfland oder mehr, und den Unterschied an Wasser, das sich der Klippstich zum Wässern des Klippstichs aus der Pfland nehmen kann, nach dem Klippstichsmann mit bezahlt werden. So wird ein an sich billiges Nahrungsmittel verteuert, ohne daß der heimliche Käufer es merkt, denn der Preis bleibt ja derselbe und der Klippstich muß für einen Klippstich, der ihn nicht getrockneter hat, im Wasser liegen. Es ist gerade so, als wenn der Kaufmann einen und einen. Es ist doch bekannt, daß am Abend vor dem Klippstich im Wasser liegen werden, von gesunden verkauften sollte. Jedenfalls ist ein solches Geschäft...

gebaren besonders in der jetzigen schweren Zeit sehr be- dauerlich. 3.

## Brillendoktor Optiker Garai

Fachärztliche Augenuntersuchung. Brillen von M. 2 an. Breslau, Albrechtstrasse 3. [1567]

## Futterkartoffeln und Streustroh

werden zu sofortiger Abnahme gegen bar verkauft auf folgenden Kartoffel-Mietplätzen: 194

## Trebnitzerstrasse 29, Sanastalt IV, Dürrgoy, Frankfurterstrasse 148, Spielwiese Eichenpark, Heimannisches Grundstück, Zigarrenstraße 48.

Ben erschließen!  
**Die Versorgung der Kriegsteilnehmer ihrer Familien u. ihrer Hinterbliebenen.**  
Preis nur 20 Pfg.  
Wichtig für alle Angehörigen der Kriegsteilnehmer.  
Zu beziehen durch die Expedition und Zeltmeister.

# Kurze Anleitung zum Gemüsebau.

Gerausgegeben im Einverständnis mit dem Kriegsausschuß für Gemüsebau.

## III.

### Wurzelgewächse.

Die Wurzelgewächse verlangen leichten, humosen Boden. Frischer Dünger ist schädlich.

**Mohrrüben und Karotten.** Ausfaat Februar—März, sobald das Land frostfrei ist. Die Reifezeit ist bei breittüftigen Saat vorzuziehen, weil sie die Unterdrückung des Unkrautes erleichtert. Auf ein Beet von 1,25 Meter macht man sechs Reihen. Nicht zu dicht streuen, da sonst schwache Wurzeln und viel Laub entsteht. Häufiges Gießen und Hacken, bei trockenem Wetter Gießen, fördern sehr die gute Entwicklung. Von der Februar-Ausfaat erntet man in der Regel im Juni. Eine zweite Ausfaat ist Anfang Juli auszuführen, um Mohrrüben zum Aufheben für den Winter zu bekommen. Empfehlenswerte Sorten: Rantaiser halblange Karotte; Braunschweiger halblange Mohrrübe.

**Retlich und Radieschen** verlangen altgedüngtes, recht mürbes Gartenland durch guten Kompost verbessert. Auch sind reichlich Feuchtigkeit und sonnige Lage erforderlich. Ausfaat der Rettiche von April an den ganzen Sommer möglich, wo der Boden nicht zu sehr austrocknet. Ebenso Radieschen schon von März an. Breitwürfig ausfüllen. Sorten: Münchener ovaler Bierrettich; langer, schwarzer Winterrettich; Giesseiner Radies und Würzburger Rieseradies.

**Wasserrübe** (Stoppelrübe, auch Teltower Rübe). Die bekanntesten Teltower Rüben sind eine Spezialität der Teltower Gegend, die auf anderem Boden als auf märkischem Sand sehr an Qualität verliert. Leichtere, sandiger Boden ist unbedingt erforderlich. Ausfaat im Anfang August auf abgeernteten Bohnen- oder Erbisenbeeten. Der Same braucht nur ausgebreitet und untergehakt zu werden. Die feinste Sorte ist das Teltower Rüben.

### Salate.

Salat erweist sich für tiefe Lockerung des Bodens und häufiges Gießen dankbar. Außer den heißen Sommerwochen, in denen der Salat leicht schmilzt, kann man vom zeitigsten Frühjahr bis in den Winter Salat ziehen.

In geschützter Lage kann die erste Ausfaat schon Anfang März ins freie Land vorgenommen werden. Später als Ende Mai noch auszusäen, ist nicht empfehlenswert, weil die Pflanzen dann in die heiße Zeit kommen. Mitte Juli kann wieder begonnen werden, Salat auszusäen und so fort bis Ende August. Wer ständig Salat haben will, säe alle drei Wochen. Sobald man die Pflanzen pflanzen kann, werden sie ausgepflanzt. Pflanzweite: 25x20 Zentimeter. Die Sorten müssen nach der Jahreszeit verschieden gewählt werden. Für die Frühkultur sind geeignet: Gelber Steinkopf, Heiner Mettes Treib und Ruhm von Meckau. Später: Erfurter Diaplo, brauner Tropfopf. Spätkultur: Nanens Nordpol, Laibacher Eisalat. Unter dem Schutz von Obstbäumen können die beiden letztgenannten Sorten selbst während des Winters kultiviert werden.

Gartenkreise wird mit großer Vorliebe zum Kartoffelsalat genossen. Ausfaat im März in flache Rillen. Bei frostfreiem Wetter

erscheinen nach wenigen Tagen die Pflänzchen, die mit einer Schere kurz über dem Boden abgeschnitten werden. Nur im Frühjahr brauchbar, da spätere Ausfaat gleich im Samen schießt, wodurch die Pflänzchen unbrauchbar werden.

### Spinat.

Spinat ist ein sehr gesundes Gemüse. Nach frischer Düngung wird er sehr üppig, ist aber nicht so angenehm im Geschmack wie von altgedüngtem Land. Kultur nur im Frühjahr und Herbst, da während der Sommermonate sofortige Samenbildung eintritt. Erste Ausfaat, sobald im Frühjahr das Land frostfrei und trocken genug ist, also Ende Februar. Anfang Mai zum letztenmal. In kühlen, feuchten Sommern kann man schon Ende Juli anbauen. In August, die erste Herbstausfaat machen. In geschützter Stelle macht man Ende September noch eine Ausfaat Winterspinat. Der Spinatstamm wird am besten breitwürfig ausgehärt, mit der Harke eingehakt und mit einem Brett angeklöpft.

### Erbisen.

wachsen am besten auf altgedüngtem, kräftigem Boden. Immer nur 2 Reihen auf ein Beet! Der verbleibende Raum kann von Karotten, Salat, Kohlrabi bepflanzt sein. Man legt die Erbsen am einfachsten, indem man mit einer schmalen Hacke eine flache Furche zieht und dahinter die Samen streut, zuhakt und mit dem Harkegraben etwas andrückt. In der Furche sollen die Samen etwa 2 bis 4 Zentimeter von einander entfernt liegen. Ausfaat von Ende März bis Juni. Sobald die Erbsen aufgehen, müssen sie gereinigt werden. Wo gutes Erbsenreiß nicht erhältlich, spannt man zweckmäßig 1 Meter hoch über dem Beet einen Draht und steckt daran allerlei Stäbe und Stöcke, die mit Bast an dem Draht festgebunden werden. Sorten: Markkönig — Folger — grünbleichende Braunschweiger — Eggelsior — Wunder von Amerika und Abundance.

### Bohnen.

Boden und Düngung wie Erbsen. Bohnen sind sehr frostempfindlich, dürfen daher erst nach den Frühjahrseisfröhen, in Norddeutschland also nicht vor dem 15. Mai, gelegt werden. Für die Stangenbohnen ist die Entwicklungszeit oftmals zu kurz, daher sind Buschbohnen vorzuziehen. In wärmerer Lage kann man schon Ende April Bohnen legen. Um Stangebohnen zu ziehen, steckt man am besten erst die Stangen und legt um jede Stange etwa sechs Bohnen. Die Entfernung der Stangen betrage nach allen Seiten 60 Zentimeter. Für Buschbohnen zieht man in Entfernung von 50 Zentimeter Reihen auf dem Lande und legt nun 3—4 Bohnen in flache Vertiefungen, die man 30 Zentimeter weit voneinander mit einer kleinen Hacke macht und auch dann wieder zudrückt. Buschbohnen können bis Ende Juni noch ausgehärt werden. Stangenbohnenforten: H. Mettes Schleichschwert. — Buschbohnenforten: Hirschs Riesen mit weißen Bohnen; dieselbe Sorte mit bunten Bohnen. — Alpha, ohne Fäden — Wachs-Flageolet — Mont d'or, eine gelbliche Wachsbohne.

### Die Tomaten

reisen nur in sonniger Lage. Man sehe darauf, recht kurze, gebrungen-pflanzen zu bekommen und pflanze diese, sobald kein Frost mehr zu befürchten ist, an eine recht sonnige Stelle, am besten an der Südseite einer Mauer oder eines Bretterhauses. Pflanzzeit, nicht bevor man vor Nachfröhen einigermaßen sicher ist, also etwa am 20. Mai. Kräftiger, altgedüngter Boden sagt den Tomaten am besten zu. Am vorteilhaftesten ist es, nur eine Reihe an eine Südwand zu pflanzen. In der Reihe 50 Zentimeter Entfernung. Da Tomaten sehr ins Kraut wachsen, was die Reife der Früchte verlangsamt, so ist es nötig, alle Seitentriebe, sobald sie entstehen, auszubrechen. Gegen Herbst kann man auch die Blätter zur Hälfte abschneiden. Sorten: Johannisfeuer, Ficarazzi, König Humbert.

### Die Kartoffel.

Während bei der Gemüsekultur die Auslagen für Saatgut gering sind, ist beim Kartoffelbau, besonders wenn es sich um Frühkartoffeln handelt, hierfür mehr aufzuwenden. Der größere Kostenaufwand erfordert größere Sicherheit bezüglich der Ernte. Dieser Umstand läßt es ratsam erscheinen, nur da Kartoffeln zu bauen, wo wenigstens fünf tüchtige Schußarten Stallmist und künstliche Düngung auf 100 Quadratmeter Land gegeben sind. Wer das nicht konnte, der baue in seinem Gärtchen Gemüse. Wer sein Kartoffelfeld fleißig hackt, kann darauf rechnen, daß er von  $\frac{1}{2}$  Morgen etwa 10—12 Zentner Kartoffeln erntet.

Für diejenigen, welche selbst Kartoffeln bauen können, sei über die Kultur folgendes gesagt:

Wer noch Frühkartoffeln bekommt und gutgedüngten Boden hat, lege Mitte April in Entfernungen von 40x40 Zentimeter mittelgroße, ungeteilte, gesunde Knollen. Das Legen erfolgt am besten, indem man mit dem Spaten etwa 6—7 Zentimeter tiefe Löcher macht, in jedes Loch eine Kartoffel legt und wieder mit Erde deckt. Gute Frühforten sind: Juni, Atlanta, Schwachsenkartoffeln und Kaisertrone. Spätere Kartoffeln, die bis Ende Mai noch gelegt werden können, brauchen Entfernungen von 50x50 Zentimeter. Die weitere Behandlung besteht in recht fleißigem Gießen. Sobald das Kraut etwa 5 Zentimeter lang ist, wird es von beiden Seiten gleichmäßig angehäufelt. Von mittelspäten Kartoffeln ist die „Daberjoh“ beliebt; eine sehr ertragreiche Spätkartoffel ist „Industrie“.

### Vor- und Nachfrucht.

Gutes Land muß mehrmals ausgenützt werden; dementsprechend ist auch kräftiger zu düngen.

Vorfrüchte sind: Spinat, Salat, Radies, Erbsen, frühe Kartoffeln, Kohlrabi, Mohrrüben und Karotten.

Nach Spinat, Salat und Radies können Rosenkohl, Kohlrabi, Wirsing, Buschbohnen, Erbsen, Mohrrüben und Grünkohl gebaut werden.

Nach Erbsen, Frühkartoffeln, Kohlrabi und Mohrrüben können Buschbohnen, Grünkohl, Rosenkohl, Spinat, Salat, Radies und Rettich gebaut werden.

## Politische Uebersicht.

### Das Kriegsziel des Grafen Westarp.

Der konservative Parteiführer, Abgeordneter Graf Westarp, hat bei der Bismarckfeier in Hamburg die Festsrede gehalten und da, bei nach dem Bericht der „Kreuzzeitung“ ausgeführt:

„Unser Dasein mußten wir sehr gegen er in unseren Willen in diesen gewaltigsten aller Weltkriege einzutreten und unsere beste Volkstracht gegen eine ganze Welt von Feinden einziehen. Doch wenn der Deutsche in den Krieg geht, so will er am Ende des Krieges auch wissen, wofür er gekämpft hat, so läßt er sich den Preis des Sieges nicht vom Gegner vorschreiben, sondern er sucht ihn sich selbst. Jetzt hat das deutsche Volk einmütig und entschlossen den Preis dieses Kampfes erkannt. Was nützen uns die größten und schönsten Kolonialreiche, wenn es einem rücksichtslosigen Feinde freiliegt, uns jeden Augenblick von der Welt abzurufen; was helfen uns die besten auswärtigen Handelsbeziehungen, die schönsten Kulturwerke, wenn dieser Feind es in der Hand hat, sobald es ihm beliebt, uns von ihnen loszulösen, uns ihren Schutz unmöglich zu machen, und sie so zu vernichten. Der freie Zugang zum Meere, gesicherter und freier denn zuvor, damit hanleatischer Geist und Wille den deutschen Namen in der Welt zu Ehren bringe, das ist das Ziel, für welches das ganze Volk, lebe es an der Wasserfront oder in den bayerischen Bergen, pflege es den Acker oder treibe es Gewerbe und Handel, Kunst und Wissenschaft, bis zum letzten Oyster und zum letzten Mann zu kämpfen entschlossen ist. Kein Friede ist denkbar, bevor dieses Ziel erreicht ist.“

**Landtagswahl.** Im Wahlkreis Frankfurt a. O. Lebus findet am 20. Mai die Nachwahl für den verstorbenen Landtagsabgeordneten H. H. H. H. Kandidat der Fortschrittler ist der Syndikus Meyer-Charlottenburg. — Die anderen Parteien üben Wahlenthaltung, wodurch die Wahl des Fortschrittlers gesichert ist.

## Schlesien und Posen.

### Immer noch die Familien-Unterstützung

Vom Lande kommen fortgesetzt Beschwerden darüber, daß Angehörige von Eingezogenen keine Familienunterstützung erhalten. Im Kreise Rempisch hat eine alte Rentempfängerin, sie doch zu unterstützen, weil ihr trennender Pflegerin schon eingezogen wurde. Der Kreisamtsrat antwortete, die Familienunterstützung kann leider nicht bewilligt werden, weil nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 bezw. 4. August 1914 ein Unterstützungsanspruch nicht zuzusetzt.

Der Kreisamtsrat hat insoweit recht, als er sagt, im Gesetz sind die Pflegerinnen nicht ausdrücklich genannt. Aber bereits im November 1914 hat die Reichsregierung, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, ein Rundschreiben erlassen, das unter anderem folgenden Satz enthält:

„Im Falle der Bedürftigkeit sind auch Stiefeltern, Stiefgeschwister und Stiefkinder der in den Dienst Eingetretenen Familienunterstützung zu gewähren, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Diensttritt hervorgerufen ist. Unter denselben Voraussetzungen sind auch den unehelichen, mit in die Ehe gebrachten Kindern der Ehefrau Unterstützung zu gewähren, auch wenn der Ehemann nicht ihr Vater ist. Elternlose Kinder der Eingetretenen sind ebenfalls Kindern der Eingetretenen gleichzustellen.“

Also die Pflegerinnen unter muß unterstützt werden, wenn sie der Pflegeform unterstellt hat oder die Unterstützung nach dem Gesetz nicht erhält. Es wäre anzunehmen, daß Familienunterstützung und Landrente davon hingenommen, damit uneheliche Kinder unterstützt werden.

## Einebnung der Schützengräben an der russischen Grenze in Oberschlesien.

Das Landratsamt Kattowitz erhielt die Nachricht, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg an den Kommandanten in Oppeln die Mitteilung gelangen ließ, daß alle an der deutsch-russischen Grenze Oberschlesiens angelegten Schützengräben und sonstigen Feldbefestigungen einzu-ebnen und zum Ackerbau zu verwenden sind. Diese Mitteilung wurde, wie der „Vote aus dem Riesengebirge“ mitteilt, an alle Landwirte und Bürgermeister weitergegeben und die Landwirte sind von diesen in entsprechender Weise benachrichtigt worden.

Die Unordnung läßt erkennen, daß für unser Schlesien jede Gefahr einer russischen Invasion vorüber zu sein scheint.

**Wrieg, 7. April.** Aus der russischen Gefangenschaft landte der Wehrmann Heinrich Willimeth, früher 11. Komp. 51. Landwehr-Regiment, vermisst seit den Tagen von Zarowla seinen Angehörigen in Wrieg, Jesuitenstraße 11, jetzt eine Nachricht, die am 15. Februar in Strjctenst in Sibirien abgeschickt wurde.

**Sagens, 7. April.** Gefährliche Kletterübungen. Trotz aller Warnungstafeln kletterten einige ältere Schulknaben die eisernen Masten der elektrischen Hauptleitung hinauf. Einer faßte die Leitungsdrahte. Um sich vom Strom zu befreien, ließ er die Beine los und stürzte vom hohen Mast hinab. Schwer verbrannt und verletzt wurde er zu seinen Eltern gebracht. In seinem Aufkommen wird gewweifelt.

**Kattowitz, 7. April.** Das Telephon als Verräter. Ein junges Mädchen wollte in einem Bierlokal in der Grundmannstraße ein Telephon benutzen und nach Myslowitz sprechen. Das wurde auch gestattet. Dachte nun die Maid, daß sie, um in Myslowitz gehört zu werden, laut sprechen müsse, aber war sie so erregt, kurz und gut, ohne es zu wollen, waren — wie der „Kurier“ berichtet — die Gäste unfeindliche Zuhörer folgender tragikomischer Unterhaltung: „Du, Bertal Jch, die Erna, bin da. Gehe schnell nach Hause. Hausjuchung kommt zu uns. In unserem Geschäft ist etwas vorgefallen. Verstecke dich gut die zwei blauen Blumen, meine rote Wulfe und — hier senkte sich das Schimmchen, aber mag die „schliche Haut“ mit Schreden selbst gemerkt haben, daß die Trompete zu hell klang? Schnell bezahlen, und in der Tür mit ihrem Ehef (der ihr nachließ) zusammenprallen, das war eins. Die Hausjuchung aber war nicht mehr nötig.“

**Hindenburg Dr., 7. April.** Jugendlicher Leichtjinn. Der Schulfreund Dr. aus Boremba füllte in eine Flasche mit Wasser Karbis und verkorkte sie. Ehe er sich aber entfernt hatte, explodierten die Gase und zerrissen die Flasche, so daß dem Knaben das rechte Bein durch Glas splittern übel zugerichtet wurde.

**Riesengebirge, 7. April.** Feuerzusage auf den Königsgruben. Auf den Schächten der riesigen Gruben wurde durch Anschlag bekannt gemacht, daß den Arbeitern in Anbetracht der Teuerung Lohnzulagen gewährt werden. Es erhalten verheiratete Arbeiter 3 Mark, ledige 2 Mark, weibliche Arbeiterinnen 3 Mark und jugendliche Arbeiter 2 Mark monatlich mehr. Die Zulage wird aber nur dann gewährt, wenn die Arbeiter sämtliche von der Verwaltung angelegten Schichten verschaffen. Sie tritt mit dem 1. April in Kraft. Durch die Bedingung, sämtliche von der Verwaltung angelegte Schichten zu verschaffen, stellt sich die Zulage freilich nur als eine Prämie für Ueberleistungen dar.

**Bismarckhütte, 7. April.** Streik in der Bismarckhütte. Die Verwaltung der Bismarckhütte machte am 1. April den Geschloßbrechern bekannt, daß von diesem Datum ab die Arbeiter der Dreher um 50 Prozent herabgesetzt werden. Man verlangte von ihnen, daß sie die geschloß- und Metallarbeiten durcharbeiten und damit den Lohnausfall wieder ausgleichen sollen. Etwa 60 Dreher legten darauf die Arbeit nieder.

Durch Ausbrennung wurde in der Bismarckhütte bekannt gemacht, daß die Verabfolgung erst vom 15. April ab eintritt. Die Dreher haben aber am Sonntagabend nach nicht gearbeitet. Was mag wohl die

lassen? Daß die Militärverwaltung die Preise reduziert hat, ist kaum anzunehmen.

**Posen, 7. April.** Unwahre Angaben eines Majoratsbesizers. Das Schöffengericht in Pleschen verurteilte den Majoratsbesizer Jules v. Johann-Mallnie zu 1500 Mark Geldstrafe, weil er Getreidewerksbesitzer verschwiegen hatte.

**Zuschwitz (Posen), 7. April.** Zermalmt. Auf Bahnhof Drieblitz verunglückte der Hilfskassierer Greulich aus Bissa tödlich. Der Güterzug 8907 fuhr in der Richtung Fraustadt aus. Der erst 23jährige Beamte fiel wahrscheinlich infolge Ausgleitens zwischen zwei Wagen und wurde buchstäblich zermalmt. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit drei kleinen Kindern.

## Bermischtes.

**Das schnellste Segelschiff der Welt.** In der Abteilung für Handelschiffahrt des deutschen Museums in München ist ein Modell des größten und schnellsten Segelschiffes der Welt ausgestellt. Das letztere wurde als Fünfmasten-Schiff auf der Schiffswerft C. Tecklenborg u. G. hergestellt, erhielt den Namen Preußen und kam 1902 in Dienst. Es hatte bei 134 Meter Länge und 16,5 Meter Breite eine Wasserverdrängung von 11 400 Tonnen. Die gesamte Segelfläche betrug bei voller Bespannung 5560 Quadratmeter. Das Schiff erreichte damit eine Geschwindigkeit von 32 Kilometer in der Stunde, so daß es also imstande war, manchen Dampfer zu überholen. Leider war dem Schiffe nur eine kurze Lebensdauer vergönnt, da es bereits im Jahre 1910 infolge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Dampfer im Kanal bei Dover verunglückte.



**Galem Aleikum oder Galem Gold Zigaretten bringt.**

Preis Nr. 34 4 3 0 8 0  
34 4 5 0 8 10 1/2 3/4

20 Stück feldpostmassig verpackt  
40 Stück feldpostmassig verpackt  
Gesamt Tabak- und Cigaretten-Verkauf  
H. Hugo Ziegler, Berlin, Friedrichstraße 11

**Trustfrei!**

**Familiennachrichten.**



Den Heldentod für sein Vaterland erlitt am 22. März in Feindesland unser heissgeliebter Sohn, guter Bruder und Nefle, der Jäger

**Wilhelm Baier**

im Jäger-Bataillon Nr. 6, im Alter von 21 Jahren.  
Dies zeigen schmerz erfüllt an  
Breslau, den 7. April 1915

209

Die trauernden Eltern und Geschwister.  
Ruhe sanft in fremder Erde!

Am 4. d. Mts. verstarb unser Freund und Verbandskollege,  
der Schlosser

**Sylvester Schultz**

im Alter von 50 Jahren,  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes  
(Verwaltungsstelle Breslau).  
Beerdigung: Mittwoch, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus  
Bergstrasse 1, nach Cosel (St. Nikolai).

248

Am 3. April verschied unser Mitglied, die Kolporteurin

**Frau Ida Dickmann**

geb. Löschner  
im Alter von 86 1/2 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

254

Beerdigung: Mittwoch, den 7. April, nachmittags 4 Uhr, von  
der Leichenhalle des Freireligiösen Friedhofes, Dunplauerstrasse.  
Trauerhaus: Bohrauerstrasse 104. (Distrikt 16 a).



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. März in Feindesland infolge Kopfschusses mein innig geliebter Gatte, Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, **Gefreiter**

**Max Stricker**

Landwehr-Pionier-Bataillon Nr. 6  
im besten Mannesalter von fast 34 Jahren.

197

Dies zeigen tiefbetrubt an  
Breslau, den 6. April 1915  
Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Helene Stricker geb. Krause**  
nebst **Walter**, als Sohn,  
**Anna Krause**, als Schwiegermutter,  
**Gertrud Stricker**, als Schwester,  
**Familie Marx**.

Tieferschütternd trifft uns jetzt die Kunde,  
Dass Dich längst die kühle Erde deckt,  
Und durch eine schwere Wunde  
Dich der Tod hat hingestreckt;  
Im Ratschluss Gottes war's beschieden,  
Dass wir uns nicht mehr wiedersehen,  
Dum ruhe sanft im ew'gen Frieden,  
Bis wir auch einst zur Heimat gehn.

**Tagischneider**

Können sich sofort melden bei  
**Rudolf Petersdorff**,  
Breslau, Ohlauerstrasse 8.

**Arbeitsmarkt.**

**Arbeitsmarkt-Inserate**

in der Volkswacht  
kosten die kleine Zelle

nur 15 Pfennige.

**Schneider**

für Paletts und Jacketts für unsere Fabrikation bei dauernder  
Beschäftigung per sofort gesucht.

**Rudolf Petersdorff**, Breslau, Ohlauerstr. 8.

**Hausdiener**

möglichst zweckad. fähig, finden sofort dauernde  
Beschäftigung bei

**Rud. Petersdorff**, Breslau, Ohlauerstr. 8

**Haushälter**

kräftigen, nüchternen  
sucht **August Heyno**  
Karlstr. 27.

Das Recht  
während des Krieges.

Preis 30 Pfg.  
zu beziehen durch die Expedition.

Erscheint dreimal wöchentlich.

**Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.**

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

<p><b>Brieg</b> Arbeiter-Konfektion. Hennemann, N., Dypelstr. 25, Div. Katt. u. Wollw. Rüdner, S., Spießstr. 1.</p> <p><b>Bierbrauereien.</b> Briegger Brauerei A.G. Bürgerliches Brauhaus, E. C. m. B. S.</p> <p><b>Bierverlag.</b> Kuntz, Gustav, Langestr. 20.</p> <p><b>Destillation, Weinhandlung.</b> Schmidt, Ernst, Langestr. 12.</p> <p><b>Fahrräder und Nähmaschinen.</b> Schmidt, Ernst, Langestr. 12.</p> <p><b>Fleischerei u. Wurstfabrik.</b> Tödt, Carl, Paulastr. 6.</p> <p><b>Holz- u. Kohlenhandlung.</b> Triller, Carl, Kochstr. 55.</p> <p><b>Hüte, Mützen, Pelzwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Kaufhäuser.</b> <b>Bach, Fritz</b>, Ring 30.</p> <p><b>Kinderwagen, Korbwaren u. Bärenwaren.</b> Pohl, Walter, Reben, Paulastr. 29.</p> <p><b>Kurt-, Weiss- und Wollwaren.</b> Göhl, Sara-Bayer, A. Pohl, Ring 27. Schubert, C., Poststr. 30.</p> <p><b>Möbel- und Sarg-Kapital.</b> Schubert, Christian, Poststr. 16/17.</p> <p><b>Neuwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12.</p> <p><b>Restaurants.</b> „Gartenhaus“, Poststr. 24.</p> <p><b>Woll- u. Webwaren.</b> Schubert, Christian, Poststr. 16/17.</p> <p><b>Woll- u. Webwaren.</b> Schubert, Christian, Poststr. 16/17.</p>	<p><b>Ehren- und Goldwaren.</b> Schubert, C., ggr. Uhrmacher, Poststr.</p> <p><b>Zigarren und Zigaretten.</b> Graf, W., Poststr. 2 (Café-Haus).</p> <p><b>Zigarren, Zigaretten, Papierwaren.</b> Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p> <p><b>Trikotagen, Weiss- u. Wollwaren.</b> Schubert, C., Poststr. 11/12 (Café-Haus).</p> <p><b>Glogau</b> Graf, W., Poststr. 2 (Café-Haus).</p> <p><b>Graf, W., Poststr. 2 (Café-Haus).</b></p> <p><b>Herren- und Knaben-Garderobe.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Kaufhäuser.</b> Graf, W., Poststr. 2 (Café-Haus).</p> <p><b>Jauer</b> Restaurants. Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p> <p><b>Selken, Parfümerien.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Neumarkt</b> Bierbrauereien, Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p> <p><b>Ohlau</b> Bäckerei und Konditorei. Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p> <p><b>Restaurants.</b> Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p> <p><b>Woll- u. Webwaren.</b> Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p> <p><b>Woll- u. Webwaren.</b> Göppchen, Georg, Ed. Jellen, Burgstr.</p>	<p><b>Febril-, Nähmaschinen, Gramophone.</b> Fidel, Adalbert, Ring 13. Trapp, C., Briegstr. 8.</p> <p><b>Haus- u. Küchengeräte, Gläser.</b> Jung, Willi, Briegstr. 36, Biederstein.</p> <p><b>Herrengarderobe u. Schuhwaren.</b> Löffel, Gottf., Poststr. 6 (Kf. u. Kf.).</p> <p><b>Hüte, Mützen und Pelzwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Kaufhäuser.</b> <b>Blumenthal</b>, Josef, Ind. u. Holz.</p> <p><b>Herren-, Damen- u. Herren-Konfekt.</b> Johann, Adolf, Poststr. 109.</p> <p><b>Milch- und Butterhandlung.</b> Kuntz, Gustav, Langestr. 20.</p> <p><b>Möbel.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Möbel, Konfektion, Schuhwaren.</b> <b>Jkreusel, Karl, Ring</b></p> <p><b>Papierhandl. u. Buchbinderei.</b> Schubert, Christian, Poststr. 16/17.</p> <p><b>Papierhandl., Postkart.-Vertr.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Posament-, Web- u. Wollwaren.</b> Schubert, C., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Restaurants.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Schuhwaren.</b> Schubert, Christian, Poststr. 16/17.</p> <p><b>Selken- u. Wappelfabrik.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Tapetiererei, Wollwaren, Wäsche.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Uhren und Goldwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Woll- u. Webwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Woll- u. Webwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p>	<p><b>Zigarren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Zigarren und Zigaretten.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Bäckerei.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Strehlen</b> Herren- u. Knaben-Garderobe.</p> <p><b>Trebnitz</b> Bierbrauereien. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Papier-, Galanterie- u. Spielwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Nähere Umgebung Breslaus.</b></p> <p><b>Cosel.</b> Bäckerei. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Kolonialwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Dtsch.-Lissa-Stadelwitz</b> Arbeiter-Kleidung, Schuhwaren.</p> <p><b>Brauer</b>, Emil, Poststr. 19.</p> <p><b>Erwareien</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Haus- und Webwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Fahrräder und Nähmaschinen.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Klose, Friedr.</b></p> <p><b>Fleischerei und Wurstfabrik.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p>	<p><b>Gasthöfe.</b> Kuntz, Gustav, Langestr. 20.</p> <p><b>Haus- und Küchengeräte.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Hausfaktorwaren, Arbeiterkonfektion.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Uhren, Gold- u. Silberwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Rathen b. Deutsch-Lissa.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Hundsfeld</b> Fleischereien. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Restaurants.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Klettendorf-Hartleb</b> Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Fleischerei und Wurstfabrik.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Restaurants.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Lokale an der Oder.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Gr.-Mochbern-Schmiedefeld</b> Bäckerei und Konditorei. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Fleischereien und Wurstfabriken.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Kolonialwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Woischwitz</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p>	<p><b>Restaurants.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Schnittwaren, Kolonialwaren.</b> Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Kl.-Mochbern.</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Neukirch - Maria-Höfchen.</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Opperau</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Oswitz</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Pilsnitz b. Breslau.</b> Kolonialwaren. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Rosenthal-Carlowitz</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Schottwitz-Friedewalde</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Gross-Tschansch.</b> Restaurants. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p> <p><b>Klein-Tschansch.</b> Bäckerei. Häussler, E., Poststr. 11/12, Cosel.</p>
---	--	--	--	---	---

Leser der Volkswacht! Kauft Leser der Volkswacht!  
**Schulbücher**  
Volkswacht-Buchhandlung, Neue Gräbenstrasse 5/6, Hof rechts.



Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. April.

Für die Kriegsverletzten!

Die vom Kriegsministerium herausgegebenen Anstellungsberichte bringen unter den Mitteilungen aus der Berufsfürsorge für Kriegsbeschädigte einen Erlaß der Medizinallabelle, in dem dringend auf die Druckschrift „Krüppelfürsorge“ von Professor Wiesalski hingewiesen und zugleich die Verteilung des nachstehenden Merkblatts an alle in Frage kommenden Kranten und ihre Familienangehörigen angeordnet wird.

„Eine Entlassung als dienstunbrauchbar soll nicht stattfinden, bevor nicht durch geeignete Behandlung und Heilungen usw. versucht ist, den höchst möglichen Grad der Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit des verletzten oder sonst Beschädigten Gliedes oder der Leistungsfähigkeit der Erkrankten zu erreichen.“

Das Merkblatt hat folgenden Wortlaut:

- 1. Der durch Kriegsverwundung Verkrüppelte oder am freien Gebrauch seiner Gliedmaßen Behinderter kann wieder arbeiten lernen, wenn er selbst den festen Willen zur Arbeit hat.
2. Es soll daher keiner den Mut sinken lassen und an seiner Zukunft verzweifeln; er muß sich nur ernstlich bemühen, den ärztlichen Vorschriften voll nachzukommen und die notwendigen Übungen mit Eifer und Ausdauer betreiben.
3. Selbst derjenige, dem ein oder mehrere Gliedmaßen fehlen, kann mit geeigneten künstlichen Gliedern, die ihm die Seeresverwaltung liefert, häufig, ja meistens in seinem alten Beruf wieder tätig sein, wenn er sich genügende Mühe gibt, das ihm Verbliebene in richtiger Weise auszunutzen und den Gebrauch der künstlichen Glieder zu lernen.
4. Und wer in seinem früheren Beruf nicht wieder tätig sein kann, kann sicher in einem anderen Beruf noch etwas leisten, nur muß es sich nicht berufen lassen, mit Tatkraft und Fleiß sich in die neue Beschäftigung einzuleben.
5. Jeder, der es bedarf, wird sachverständigen Rat für die Wahl seines Berufes schon im Lazarett finden und nach seiner Entlassung Gelegenheit haben, sich in geeigneten Fachschulen usw. für einen neuen Beruf vorzubereiten oder in seinem alten Beruf wieder einzuordnen.
6. Jeder sollte sich darum, sich als ein unnützes Glied der Gesellschaft zu betrachten; er lege von Anfang an seinen Schwitz dar, trotz der für das Vaterland erlittenen Verluste sobald wie möglich wieder ein schaffendes und erwerbendes Glied seiner Familie zu werden.
7. Es vermeide jeder, sei er verwandt oder befreundet, einem Verkrüppelten in falscher Mitleid nur immer zu bedauern und seine Hilflosigkeit zu beklagen. Bei aller herzlichen Teilnahme richte er ihn vielmehr auf, stärke er ihm das Vertrauen auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf ein selbstständiges Erwerbleben, wie es dank der heutigen ärztlichen Kunst, dank der heutigen Technik und dank des sozialen vaterländischen Sinnes unseres Volkes, der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer, für fast alle, auch die Schwerstbetroffenen, erreichbar ist.

Helfe jeder an seinem Teile dazu! — Starke Wille führt zum Ziel!

Spendet für unsere schlesischen Krieger!

Am Weihnachtsfest hat deutsche Liebe unseren Krieger in Feindesland den Tisch gedeckt; reiche Liebesgaben waren hinausgeschickt worden, und jeder fand seinen Platz mit Geschenken bedeckt. Seitdem ist ein Vierteljahr über das Land gegangen. Noch rast der Krieg durch die Welt; noch stehen unsere Feldgrauen in Feindesland. Der Krieg wird mit jedem Tage enger, die Anstrengungen wachsen; aber die stets neuen Bitten um Liebesgaben können nur noch sehr schwer befriedigt werden. Die Sammelstellen sind leer. Woran liegt es? Nicht an erhaltender Liebe, die noch heute ebenso warm wie vor Monaten durch unser Volk flutet; nicht etwa an der zunehmenden Knappheit im Vaterlande. Davon merken wir ja, Gott sei Dank, noch wenig, und für unsere Gelder würden wir auch gern das

Rechte hingeben und selbst darben, sondern oft an der Unkenntnis, daß Bedarf vorhanden ist und was nötig ist.

Unsere Seeresverwaltung sorgt für das notwendige Essen und Trinken unserer Truppen restlos und vollkommen; aber darüber hinaus haben die Krieger doch noch viele Wünsche und manche Bedürfnisse, die die feste Liebestätigkeit befriedigen muß. Da fehlen: Kaffee, Tee, Würst, Konserven, Marinaden, Butter, Schmalz, Schokolade, Zigaretten, Zigarren, Tabak, Sekt, Seife usw. Wie oft hört man es nicht an der Front: wir haben noch nie etwas erhalten und sind dankbar, daß man uns endlich einige Liebesgaben bringt.

Darum geht erneut für unsere braven Truppen. Das ist die Osterblüte, die von allen Kriegern an die Heimat gerichtet wird.

Da das Kriegsministerium verfügt hat, daß Liebesgaben nur noch durch die amtlichen Abnahmestellen befördert werden sollen, darf ein jeder, der den Abnahmestellen Liebesgaben zur Vermittlung — sei es für Feldtruppen, sei es für Lazarette — übergibt, auch die volle Zurechnung hegen, daß seine edle Absicht schnell, sicher und gerecht verwirklicht wird.

Unsere herzlichste Bitte ergeht dahin, den Abnahmestellen freiwilliger Gaben in Breslau, Tauentzienplatz 1 b, II. (Dienststunden 9 bis 12, 4 bis 6) die oben bezeichneten Artikel und anderes mehr oder Geld zu übersenden, wobei zu beachten ist, daß die Eisenbahn Frachtkübel (Liebesgaben) kostenlos befördert. Die Abnahmestellen verwenden die Gaben für die schlesischen Krieger.

Alfred Freiherr von Henk, Geheimer Kommerzienrat Georg Gasse, Mitteilender der Landw. a. D. Delegierte der Abnahmestellen freiwilliger Gaben Nr. 1 und 2 für das VI. Armeekorps in Breslau.

Hilfe den blinden Kriegern!

Ein Berliner Komitee richtet an alle die, die dasheim geblieben sind, und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen, an alle, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, einen Aufruf mit der Bitte, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.

Es wird beabsichtigt, diesen Unglücklichen unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen. Die Zahl der erblindeten Kriegsgenossen ist groß. Diese tief Bedauernswürdigen werden das Erwachen des deutschen Frühling niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erleuchten. In Oesterreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250.000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

Aufschriften in dieser Angelegenheit sind zu richten an Alexander Graf v. Gersdorff, Mitteilender, zurzeit Kommandant zur Ersatz-Estabron des 1. Garde-Dragoonen-Regiments in Berlin, freiwillige Beiträge werden erbeten an das Bankhaus S. Bleichröder in Berlin W., Behrenstraße 63.

Lebt die Invalidenmarken pünktlich.

Ueber das Kleben von Invaliden-Versicherungsmarken herrscht vielfach noch Unklarheit. Daß jedem versicherungspflichtigen Arbeiter Marken geklebt werden müssen, ist bekannt. Große Unkenntnis herrscht aber immer noch darüber, ob für Waisfrauen, Scheuerfrauen, Ausschickelner, Hauswirtschaftler usw. Marken zu kleben sind.

Auch für diese Personen müssen Marken verwendet werden und zwar von dem, der z. B. eine Waisfrau am Anfang der Woche, also Montag oder Dienstag, beschäftigt. Nun glauben aber viele Herrschaften, sie brauchen einer Waisfrau, die am Ende der Woche bei ihnen wohnt, keine Marke kleben. Das ist ein Irrtum. Ist der Frau auf der ersten oder zweiten Waisstube keine Marke geklebt worden, so muß das auf der dritten Stelle geschehen. Jeder Arbeitgeber hat sich davon zu überzeugen, ob für die Waisfrau in der fraglichen Woche schon eine Marke verwendet worden ist. Ist das nicht geschehen, so muß er es tun. Vielfach erhält aber die beschäftigte Person nicht eine Marke, sondern das Geld dafür, um sich die Marke selbst zu beschaffen. Das unterbleibt vielfach, meist aus Unkenntnis. Nach § 1491 der Reichsversicherungsordnung ist das strafbar. Dieser Paragraph besagt, daß jemand mit Geld bis zu 300 Mark oder Haft bestraft werden kann, der das für die Mar-

ken erhaltene Geld nicht zum Kleben von Invalidenmarken, sondern zu anderen Zwecken verwendet.

Erst kürzlich wurde eine Frau mit 10 Mark bestraft, weil sie das erhaltene Geld für sich verwendet hat. Darüber hinaus macht sich auch der Kleriker strafbar. Er muß nicht nur die nicht verwendeten Marken noch einmal bezahlen, er muß auch noch Strafe zahlen. In dem erwähnten Falle hat eine Frau fast zwei Jahre lang in einem Restaurant alle Wochen einen Tag gearbeitet und mit dem Lohne stets das Geld für die Invalidenmarken erhalten. Aus Unkenntnis unterließ sie es aber, sich Marken zu kleben. Dafür erhielt sie 10 Mark Geldstrafe. Die Inhaberin des Restaurants mußte den Betrag für alle nicht verwendeten Marken noch einmal zahlen und wurde außerdem noch mit 2 Mark bestraft, weil sie es unterlassen hat, dafür zu sorgen, daß auch die Marken tatsächlich geklebt werden.

Wer also nicht selbst klebt, wird bestraft, wenn Marken nicht geklebt werden. Es ist in jedem Falle besser, die Marken selbst zu kleben. Und wer Geld, anstatt Marken erhält, muß dieses Geld unter allen Umständen zum Markenkleben verwenden, wenn er nicht bestraft werden soll.

Rechtshilfe für Frauen. Nachdem der Feiertage wegen Unterbrechungen der Sprechstunden eingetreten sind, werden sie jetzt wieder in gewohnter Regelmäßigkeit abgehalten. Die Rechtshilfe erteilt unbemittelten Frauen in allen Rechts- und Wohlfahrtsangelegenheiten unentgeltlich Rat und Auskunft, ferner auch in Wirtschaftssachen, die durch den Krieg geschaffen worden sind. Sie versucht, jedem Ratuchenden die Wege zu weisen, die zur Abstellung oder wenigstens Linderung seines Notstandes führen. Sprechstunden von 4 bis 7 Uhr nachm.: Weingasse 6a, II.

Gesundheitsbericht. In der Woche vom 20. bis 27. März sind nach einer Zusammenstellung des statistischen Amtes in Breslau 79 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 251 Kinder geboren; davon waren 193 ehelich, 58 unehelich, 238 lebendgeboren (192 m., 106 w.), 13 totgeboren (9 m., 4 w.). Mit den 6 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 207 Sterbefälle (89 m., 118 w.), darunter 13 Ortsfremde in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 53 unter 1 Jahr alt (38 ehelich und 15 unehelich geboren). In Todesursachen kamen vor: Kindbettfieber 2, Scharlach 1, Masern 4, Diphtherie 8, Keuchhusten 2, Typhus 1, Tuberkulose 26, Krankheiten der Atmungsorgane 36, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 19, Unglücksfälle 2, und alle übrigen Todesursachen 112. An übertragbaren Krankheiten wurden polizeilich gemeldet: Diphtherie 23, Scharlach 26, Ruhr 1, Wochenbettfieber 3. In den hiesigen Krankenhäusern (ohne Festungs- und Heereslazarette) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 2025; es kamen hinzu 495, es starben 49, es gingen ab 523, so daß am Ende der Woche 1948 verblieben.

Anfall beim Fußballspielen. Am ersten Osterfeiertage berunglückte auf der Spielwiese an der Danntstraße ein 20jähriger Arbeiter. Beim Fußballspiel brach er den Unterschenkel und mußte von Sanitätsleuten der Feuerwehr ins Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

Sachdiebstahl. Dieser Tage sind aus dem Hausflur eines Grundrundes auf der Böhmische 12 neue Getreidesäcke, in der Mitte durch einen roten Längsstreifen gezeichnet, gestohlen worden.

Einbruch. In der Nacht zum 2. April sind aus dem Schankraum des Lokales eine Flasche Portwein, eine Flasche Rosenlikör, eine halbe Flasche Stonsdorfer und 25 Stangen Schokolade gestohlen worden. — Am 1. April wurde in der Küche einer Wohnung auf der Schulgenosse der Gasautomat erbrochen; gestohlen sind daraus etwa 5 Mark Geld.

Wahndiebstahl. Am 2. Feiertage ist vor dem Fahrkartenschalter 4. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofes eine Papstschachtel mit einem dunkelblauen Jacketanzug, ein Paar schwarzen Schnürschuhen, 8 weißen Strümpfen, 3 Taschentüchern und einem Oberhemd (gezeichnet J. J.) gestohlen worden.

Heberfahrendes Soldatenpferd. Am 2. Feiertage nachmittags kam den Schweidnitzer Stadtgraben entlang eine Stadtobstellung des Feldregiments Nr. 6. Sie wurde vor der Her Kaserne von einem Straßenbahnzuge eingeholt, dessen Führer versuchte, an der Militärabteilung vorbeizukommen. Eines der Reiterpferde schaute vor dem Zuge und sprang auf das Geleise. Dem Führer war es nicht mehr möglich, den Zug sofort zum Stehen zu bringen. Das Pferd wurde umgerissen und tödlich verletzt. Der Reiter kam glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davon.

Wohlfühlungsvergiftung. Die Ehefrau des in der Volksschule auf der Liegnitzstraße angestellten Schulieners erkrankte am Sonntagabend nachmittags an einer Drogenvergiftung. Sie war in der Heilanstalt im Keller beschäftigt und atmete jodiert Kohlenstoff ein, daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Sanitarier der Feuerwehr schafften die Frau ins Allerheiligen-Hospital.

Lobe-Theater.

„Faust“

In den Tagen vor Ostern brachte die Direktion Meyer als Festgabe wieder einmal den „Faust“ heraus. Wohl ist diese gewaltige Dichtung Goethes eine stürzige Osterbotschaft; ist doch der Faust, besonders in seinem in zwei Teile liegenden Abschluß: die Befreiung durch die Arbeit und durch die Weisheit, eine herrliche Osterfestpredigt. Aber eine „Faust“-Aufführung muß immer von einer Weisheitsstimmung getragen sein; trägt sie einen handwerksmäßigen Zug, so wird das Schöne im „Faust“ vernichtet. Wie überhaupt das Lesen dieser — eigentlich wenig dramatischen — Dichtung heiseren Naturen einen schönen Genuss bringen wird. Andererseits enthält der „Faust“ so viele wunderbare Sprachschönheiten, die wiederum nur vom Berufschriftsteller ganz ausgegipft werden können. Deshalb wird mancher, der den Faust sehr gut kennt, dennoch in eine Aufführung gehen, zumal wenn neue Darsteller die Hauptrollen geben. Vielleicht, daß doch dieser oder jener eine neue Goldader in ihm entdeckt. Und letzten Endes gibt es Stellen in ihm (wie den großen Monolog in der ersten Szene), die man, wie ein heißes Aes, immer wieder gern von neuem liest.

Als ich den Namen unseres neuesten Regisseurs: Herrn Gerdes, der eine gute Sprechweise besitzt, auf dem Theaterzettel las, ließ ich mir doch als „Ostern“ fahren, und ging in den „Faust“. Hoffte ich doch auf einen besonderen Genuss. Um so mehr, als noch ein Götter der Frau v. Kistenfeld, die, wenn sie auch kein ideales Gretchen sein konnte, doch jedenfalls die Darstellung einer interessanten Aehnlichkeit zu werden versprochen. Um es vorweg zu nehmen: ich wurde arg enttäuscht. Die Aufführung an sich war furchtbar handwerksmäßig. Ich sah Dinge, die gleich nach den ersten Aufzügen fortlassen, und brach einen Arbeiter, der sonst zu den eifrigsten Besuchern des Lobe-Theaters gehört, der ebenfalls unzufrieden ist, nach dem ersten Szenen-Akt. Einen Faust darf man nicht einmal nicht wie das „Hänschen“ heranziehen, es ist etwas Heiliges in ihm, vor dem auch der Darsteller Achtung haben sollte. Ich will zur Entschuldigung der Beteiligten anmerken, daß sie durch das schlechte Beispiel des Herrn Gerdes, der ihnen als Führer gegenüber, auf die schlechte Ebene gedrängt wurden. In einer verständlichen Abneigung gegen das Geringe, ging Herr Gerdes daran, der Faust in Sprache eine neue Stimme abzugeben. Aber was er uns in im großen Moment — bei einer Scene Goethes Versprache ist — gab (er

wollte vielleicht die Sprache natürlicher gestalten), war eine holperige Prosa, von dem vielen Versprechen ganz abgesehen. Goethe mußte wohl, warum er seinem Faust eine solche Fülle von Sprachschönheiten gab, so daß es uns manchmal vorkommt, als wären viele Perlen auf einer Schnur aneinandergereiht: er wollte in uns Deutschen, die wir zu wenig auf die äußere Form geben, die Freude am Wohlklang der Sprache erwecken. Besonders den Wohlklang im Volkslied-Versmaß, das Goethe wie kein Zweiter beherrschte und in dem er den größten Teil des Faust (1. Teil) geschrieben. Reiter gilt auch noch heute oder gerade heute, als schlechte Begleiterin des Naturalismus, das Wort Karl Werbers (Vorlesungen über Lessings „Nathan“): „Man wird eher zehn gute Sänge finden als einen guten Sprecher.“ Herr Gerdes hat eine gute Stimme, aber er behandelt sie im Faust falopp; das darf nicht sein. Auch in Breslau soll man sich nicht gehen lassen. Frau v. Kistenfeld war ein zu zartes Kindliches Gretchen, was insofern hinderlich war, als die Gretchen-Episode im Faust sich zur Tagelöhnerin des Weibes ausbildet. Bei aller Innerlichkeit bekommt das Gretchen einen Schuß ins Heroische. Diese Seite gelangt der Künstlerin, die mehr für die stille, halbenweltliche Herzlichkeit ist, nicht. Herr Maritz, dessen Weisheit wir bei einer früheren Gelegenheit eingehend gewürdigt, ist diesmal nicht eine so fein herausgearbeitete Arbeit als vor einem Jahre. Er war diesmal ein wenig grob.

Die Gesamtauführung war, wie schon gesagt, handwerksmäßig und ließ deshalb keine rechte Stimmung aufkommen, nennigleich hier und da etwas gegen früher gebessert war. F.

Viktoria-Theater.

Der Kölner Burlesken-Komiker Herr Hartlein, der mit seiner Truppe ein händiger Gast im Viktoria-Theater war, hat sich zur Ruhe gesetzt und seine Nachfolgerchaft einem seiner langjährigen Mitspieler übertragen, den fast nichts von seinem Vorgänger untersteht, als daß er ein in der Mitte seines Namens mehr hat, als wie der ehemalige Leiter der bekannten Gesellschaft. Der neue Mann heißt nämlich Gortel. Er ist ein vornehmlicher Schüler seines Meisters, denn Spiel und Gebärden sind fast die gleichen wie bei diesem. Die Sprache weniger, aber trotzdem sieht man sich ganz wie bei Gortel, denn alles läuft andauernd über die tolle Burleske. Gortel geht zum Beispiel. Eine Inhaltsangabe ist nicht gut möglich, denn der Komplikationen zwischen den Charakteren, die auf Ahnunge gerieten, gibt es zu viele. Neben Herrn Gortel, der natürlich die Hauptrolle spielt, besaßen sich

die übrigen Mitglieder der Gesellschaft ganz vortrefflich. Ein Minodrama „Das Opfer des Spions“ wird von Fräulein Hill und ihrem Partner Herrn Degoil vortrefflich getarnt und gemimt. Wenn nicht dem Programm eine Inhaltsangabe beigegeben wäre, so würde so mancher Besucher wahrscheinlich nicht, was er mit dem Opfer des Spions anzufangen hätte, so unklar ist das Stück. Eine Art Schloßher Schaffer im Kleinen ist Herr Carl Scherber, der einen Teil des Programms ganz allein und vor allen Dingen gut ausfüllt. Herr Scherber ist nicht nur ein vorzüglicher Bühnenkünstler und Schauspieler, sondern auch ein Wunder in der Gedächtniskunst. Aus 200 bis zu 15 stelligen Zahlen, gibt er nach Wunsch des Publikums mit verbundenen Augen die auf einer großen Leinwand aufgesetzten Zahlen genau vor- und rückwärts wieder, addiert die Gesamtsumme im Nu, ohne daß ihm auch nur ein einziges Mal der „Faden“ ausginge. Daneben zeigt Herr Scherber seine Kunst als Schattenspieler, Jongleur und im Reigen von Stilmustern aus Papier. Ein wirklich vielseitiger Künstler. Das abwechslungsreiche und von den Besuchern demütig aufgenommene Programm eröffnet Fräulein Sürnam als Konjunkturalist mit einem angenehmen klingenden Liebes-„Wir armen, armen Mädchen“. Die Hauskapelle unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten Herrn Häusler meisterte die ihr gestellten Aufgaben.

Minodrama.

Das alte Geleit (Lauenhagen-Theater). Ein geschickt aufgemachtes Schauspiel aus der großen Gesellschaft, wo ein verführerischer Baron von einem Großpächter (Schuldbraut), dessen Daß er sich zugezogen, weil er mit dessen hübscher Frau ein Verhältnis hat, schließlich bestraft wird. Ihn einen Schuldbraut gefesselt zu haben. Während der Verhandlung bezieht die Frau des Spekulantens sich selbst der Tat, der sich darauf, von der Frau verlassen, nach außen durch seine niedrige Kasse blamiert, erliegt. Gespielt wurde von Schuldbraut mit schillerndem Lebenswahrheit. Auch dann Welfe als seine Frau war im Spiel von vornehmer Jurisdiktion. „Eddy Schipani“ weiß in einer Wüste von Gangeswelle einige hübsche Stellen auf, über die man herzlich lachen muß: ein Modeste, der sonst eine ganze Anzahl Leute zu seiner Körperpflege beschäftigt wird zur „Schimperkolonne“ eingezogen und muß zusammenhängend in einer Schwäne schlafen. Gegen gewisse Punkte lacht er sich verzweifelt mit seinen Parfümläden zu wehren, bis er resigniert den Kampf aufgibt. Sonst wird nach ein heulendes Unterlehen mit dem Konventionen Weidigen gezeigt.

